

Die Wallfahrt Kreuzberg zu Haardorf

Johann Gruber

Die Verehrung des Heiligen Kreuzes lässt sich bis auf das 4. Jahrhundert zurückverfolgen, als das Kreuz Christi auf Golgatha gefunden wurde¹. Gleich nach der Auffindung wurden größere oder kleinere Partikel als Reliquien an Kirchen und an Einzelpersonen abgegeben. Nach Cyrill von Jerusalem war schon um 350 die Welt voller Kreuzpartikel. Die zahlreichen Heilig-Kreuz-Kirchen, oft mit einer Wallfahrt verbunden, in allen Ländern gehen durchweg auf solche Partikel zurück. Insbesondere in der Zeit der Kreuzzüge nahm der Import von angeblichen Kreuzpartikeln überhand. Deren Echtheit anzuzweifeln lag den mittelalterlichen Menschen, deren Reliquienkult oft Ausmaße und Formen annahm, die uns heute kaum noch verständlich sind, fern. Einer der bekanntesten Wallfahrtsorte dieser Art in Bayern ist Kloster Scheyern (Landkreis² Pfaffenhofen a. d. Ilm), wohin um 1180 mit der Leiche des letzten Grafen von Dachau Konrad III. eine große Partikel vom Heiligen Kreuz, die nach dem Ersten Kreuzzug widerrechtlich in Dachauer Besitz gelangt war, kam³.

Eine Kreuzpartikel rief aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Wallfahrt Kreuzberg bei Haardorf (Gemeinde⁴ Osterhofen, Landkreis Deggendorf) hervor, wenngleich die Legende hier einen Zusammenhang mit dem 488 verstorbenen hl. Severin herstellte, der auf dem Hügel, auf dem heute die Wallfahrtskirche steht, das Kreuz aufgepflanzt und Gottesdienst abgehalten habe⁵. Über die Edlen von Mühlham (Stadt Osterhofen), eine Nebenlinie der Edlen und späteren Grafen von Hals (Stadt Passau)⁶, dürfte der Kreuzberg an die letzteren gekommen sein⁷. Die Edlen von Hals übereigneten 1262 dem Prämonstratenserstift Osterhofen, dessen Vögte sie waren⁸, eine Kirche auf dem Kreuzberg⁹. Als deren Erbauungszeit wurde in der älteren Literatur 1259–1262 angenommen, doch den einschlägigen Quellen ist dies nicht eindeutig zu entnehmen und der romanische Baustil lässt eine frühere Entstehung möglich erscheinen. Der Altar dieser Kirche soll laut einem mittelalterlichen Reliquienverzeichnis Überreste vom Kreuz Christi und von seiner Dornenkrone, von den Kleidern der heiligen Jungfrau Maria, vom Blut des heiligen Johannes des Täufers, von den heiligen Aposteln Petrus, Paulus, Bartholomäus und Matthäus, den heiligen Märtyrern Sixtus, Blasius, Markus, Laurentius (vom Rost, auf dem er gemartert wurde), Georg, Vitus, Theodor, Oswald, Nikomedes, Agapitus, Justinus und Ellarius, den heiligen Bekennern Silvester, Martin, Nikolaus, Brandanus, Wilhelm und Vibusius, den heiligen Jungfrauen Juliana, Gertrud und Cordula sowie von den heiligen Cancius, Cancianus, Cancianilla, Emilian und Maria Magdalena enthalten haben¹⁰. Vermutlich fand die Konsekration der Kirche an einem 8. September, dem Fest Mariä Geburt, statt, denn am Sonntag nach diesem Fest wurde früher Kirchweih gefeiert. Zeitweise gab die Kirche einer eigenen Hofmark ihren Namen¹¹.



Hochaltar der Wallfahrtskirche am Kreuzberg. Aufgenommen um 1900 von Hans Segel, Osterhofen

Woher das Gotteshaus eine Partikel vom heiligen Kreuz bekam, ist nicht belegt. Bekannt ist jedoch, dass Bischof Otto II. von Bamberg am 3. September 1195 in der Stiftskirche von Osterhofen einen Heiligkreuz-Altar mit entsprechenden Reliquien konsekrierte¹². Auch in dem wenige Wochen später geweihten Hauptaltar dieser Kirche befand sich eine Partikel vom Kreuz Christi, wie überhaupt eine ganze Reihe von Altären in Kirchen und Kapellen des Stiftes solche Reliquien erhielt¹³. Es liegt folglich der Gedanke nicht fern, dass das Prämonstratenserstift Osterhofen eine Partikel vom heiligen Kreuz an die bei Haardorf gelegene Kirche abgab, nachdem ihm diese 1262 von den Edlen von Hals übertragen worden war. Zwingend ist diese Assoziation allerdings

nicht, nachdem angebliche Kreuzpartikel, wie erwähnt, in großer Zahl verbreitet waren.

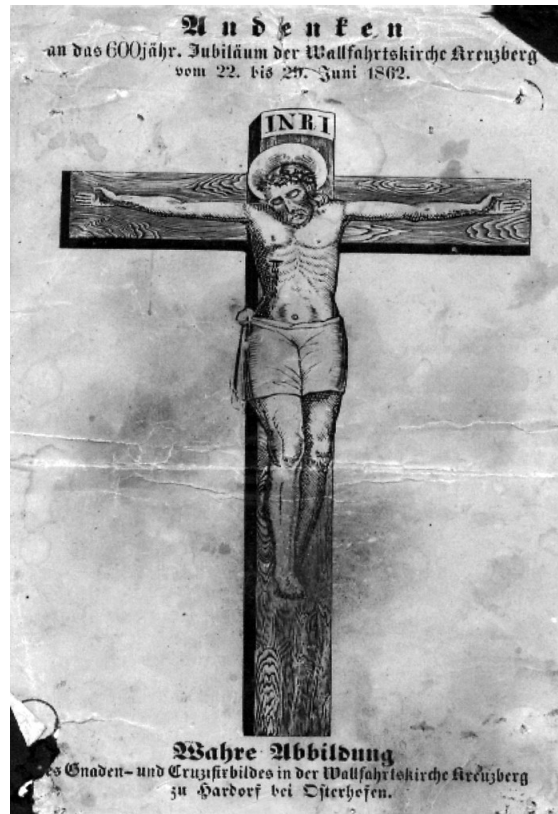
Der oben genannten angenommenen Entstehungszeit der Kirche entspricht die des fast lebensgroßen, aus Holz geschnitzten Kruzifixes, das als Gnadenbild verehrt wird¹⁴. Es hat noch nicht den schmerzvollen Ausdruck der spätgotischen Kruzifixe und wird auch aus anderen Anhaltspunkten dem Übergang von der romanischen zur gotischen Stilepoche zugeschrieben¹⁵, war aber wohl nicht Auslöser der Wallfahrt, sondern wurde wahrscheinlich erst angefertigt, nachdem der Kreuzberg durch die in seinem Altar enthaltene Kreuzpartikel zur viel besuchten Gnadenstätte geworden war und den Pilgern eine plastische Darstellung des Objektes ihrer Verehrung geboten werden sollte.

Die Existenz einer Wallfahrt wird schon für diese Zeit angenommen¹⁶. Spätestens setzte sie in den folgenden Jahrzehnten ein. Darauf deuten Ablassprivilegien hin, die das Gotteshaus erhielt. Mit Urkunde vom 1. Juli 1298 ver-

lieh Bischof Konrad V. von Regensburg allen, welche die Kirche des hl. Kreuzes (*ecclesia sancte crucis*) in [der Pfarrei] Mühlham¹⁷ an den verschiedenen Heiligkreuz-Festen und am Jahrtag der Weihe besuchen, ihr Zuwendungen machen oder sonst ihre Hilfe zuteil lassen würden, vorbehaltlich der Zustimmung des Diözesanbischofs, also des Bischofs von Passau, einen Ablass von 40 Tagen für die schweren und von 80 Tagen für die lässlichen Sünden¹⁸. Das damit verbundene Verbot, „ne cum presentibus staciones publice fiant vel ullus omnino questuarius admittatur“, lässt unterschiedliche Interpretationen zu, ist aber am ehesten dahingehend zu deuten, dass die Ablassurkunde nicht zur Abhaltung von Prozessionen und zu Geldeintreibungen

nach Art des später so berüchtigten Ablasshandels berechnete. Diese im Original überlieferte Urkunde ist die erste Quelle, in der die Kirche unter dem Namen „Heiligkreuz“ erscheint. Am 1. September 1298 gewährte ihr auch Bischof Emicho von Freising ein Ablassprivileg¹⁹. Die Entstehung der Wallfahrt Haardorf fällt damit in eine Zeit, in der generell ein merklicher Aufschwung des Wallfahrtswesens festzustellen ist²⁰. Über die Gründe für den Ursprung mittelalterlicher Wallfahrten wissen wir sehr wenig. Treibende Kraft scheint aber das Laienvolk gewesen zu sein. „Die Laien“, so Walter Hartinger, „bedurften der konkreten Vergegenwärtigung Gottes und der jenseitigen Hilfe in Bildnissen sowie der erlebbaren Nähe zu einem Ort himmlischer Gnade offenbar stärker als die Theologen.“

Im Laufe der Zeit ist die Wallfahrt Haardorf jedoch allem Anschein nach wieder ziemlich abgekommen. Es finden sich jedenfalls für mehrere Jahrhunderte keine Nachrichten über sie, was freilich auch mit einer aus verschiedenen Gründen ungünstigen Quellenlage zu tun haben kann²¹. Die Überlieferung,



Wahre Abbildung des Gnaden- und Kreuzfixbildes in der Wallfahrtskirche Kreuzberg zu Haardorf bei Osterhofen, 1862

wonach Chalhoch von Winzer (Lkr. Deggendorf) um 1320 seine Gemahlin Luitberta unter dem Vorwand einer Pilgerfahrt zum Kreuzberg zu einer Überfahrt über die Donau lockte, mit der Absicht, sie darin zu ersäufen, dabei aber selbst ertrank, während die Gattin mit dem Leben davonkam²², dürfte ins Reich der Sage zu verweisen sein²³. Möglicherweise trug später der zeitweise auch in Altbayern starke Einfluss der Reformation zum Rückgang der Wallfahrt bei. Für die von Joseph Putz vorgetragene Aussage, „auch zur Zeit der Reformation“ sei „das Volk der Umgegend gerne nach dem Kreuzberge“ gepilgert²⁴, dürften sich kaum Quellenbelege finden lassen. Noch in den Berichten zu 1680/84 durchgeführten Dekanats-Visitationen wird eine Wallfahrt zum Kreuzberg nicht erwähnt²⁵. Nachdem jedoch das dortige Gotteshaus seit dem Bau der Kirche St. Martin in Haardorf Ende des 15. Jahrhunderts²⁶ kaum noch eine andere wesentliche Funktion gehabt haben kann als die einer Wallfahrtskirche, sank es durch den Niedergang der Wallfahrt zur Bedeutungslosigkeit herab. Diese führte auch zu einem baulichen Verfall, der durch die Kriegsnöte, von denen die Gegend heimgesucht wurde, beschleunigt worden sein mag²⁷. Laut einer Chronik soll die Kreuzberg-Kirche zu Anfang des 18. Jahrhunderts „mehr einem Stalle, denn einem christlichen Kirchlein“ gleichgesehen und „fast gar keinen Zugang der Gläubigen“ gehabt haben.

Eine Wiederbelebung des Kreuzberges als Gnadenort erfolgte erst in der Epoche des Barock, der Blütezeit des Wallfahrtswesens. Gefördert wurde diese Entwicklung vor allem vom Stift Osterhofen, das mindestens seit dem 16. Jahrhundert die Seelsorge in seiner damaligen Filiale Haardorf durch seine Chorherren vom Kloster aus versah²⁸. Das Prämonstratenserstift sah es vermutlich als großen Nachteil an, dass es nicht wie viele andere Klöster eine sogenannte „Hauswallfahrt“ hatte²⁹, wenn man einmal von der in unmittelbarer Nähe des Stiftes gelegenen, relativ unbedeutenden Wallfahrt zu Maria, Zuflucht der Sünder, in der Frauenkapelle am Hof sowie zwei weiteren, noch weit weniger bekannten, Gnadenstätten am Klostersitz in Altenmarkt (Stadt Osterhofen) absieht³⁰, und wollte diesem Manko abhelfen. So erwirkte es anlässlich des 450-jährigen Jubiläums der Einweihung der Kirche auf dem Kreuzberg 1712 vom Heiligen Stuhl ein Privileg für einen doppelten Ablass, nämlich einen „allfreitäglichen auf hundert Jahre“ und einen Vollkommenen Ablass für das Fest Kreuzauffindung (3. Mai), „welches anno 1715 seinen Anfang genommen, mithin in völlige Liebesflammen bei andächtigen Seelen ausgeschlagen“³¹. Ob zur damaligen Zeit noch ein dem Jubiläumsdatum entsprechender Beleg für eine Konsekration der Kirche vorlag, ist nicht bekannt. Die bis heute überlieferten, oben zitierten Quellen aus dem Mittelalter sagen nichts über eine Weihe im Jahre 1262 aus. Jedenfalls richteten sich die Jubiläen der Wallfahrt und der Kirche aber auch später immer nach diesem Jahr. Laut der vorliegenden Literatur wurden zum genannten Jubiläum die romanische Kirche renoviert und ein Altar für das bis dahin im Freien aufgestellte Kreuz errichtet³². Die Vorhalle und der Dachreiter stammen ebenfalls aus dieser Zeit³³. Die im Folgenden zitierten Originalquellen lassen aber vermuten, dass diese Maßnahmen erst ab 1713 erfolgten.

Im Dezember 1718 führte das Passauer Ordinariat beim zuständigen Dekan in Kirchdorf (Stadt Osterhofen) Beschwerde gegen das Stift Osterhofen, weil dieses „auf dem sogenannten Creuzberg eine neue Andacht eingefihret“ habe, „welcher Ohrt dan von heiffigen Peregrinanten³⁴ zu nicht geringer Schmälierung“ der umliegenden Pfarr- und anderen Kirchen besucht werde und wo auch vom Ordinariat nicht approbierte Ablässe verkündigt würden³⁵. Das Ordinariat trug dem Dekan auf, die Vorgänge in Haardorf zu untersuchen und darüber Bericht nach Passau zu erstatten. Am 10. Februar 1719 berichtete Dekan Franz Xaver *Hayder* aus Vilshofen (Lkr. Passau), der Ursprung der „weit und breit nunmehr ausgebreiten Andacht zu der kleinen Capellen auf dem Creuzberg“ komme daher, dass 1713 Jakob *Schepperger* (alias *Schaperger*), Subprior des Stiftes Osterhofen, „gefährlich krankh“ darnieder gelegen habe und ihm „seinem Vorgeben nach“ im Schlaf „vorgekommen“ sei, er werde, wenn er sich „zu dem alten von Holz geschnitzten Crucifix“ in der Kapelle auf dem Kreuzberg verlobe, „zu seiner vorigen Gesundheit widerumben gelangen“. Nach dieser Erscheinung tat er das Gelübde, die Kapelle instand setzen zu lassen und mit Zustimmung seines Abtes „eine Andacht zu diesem Creuz einzupflanzen“. Es trat nach seiner Darstellung eine Besserung seines Gesundheitszustandes ein und er fing an, Geld zu sammeln, um die Kapelle erneuern zu können. Vor allem aber verkündete er „dise Begebenheit“ nicht nur in Predigten, sondern auch sonst bei jeder Gelegenheit, wodurch, wie sich der Bericht erstattende Dekan ausdrückte, „gegenwärtig dauernder Zulauf des ohnedem der Neuigkeiten liebenden gemeinen Volchs erfolget“. Dadurch seien die benachbarten Pfarrer, besonders die von Aholming (Lkr. Deggendorf) und Kirchdorf, „nit nur mit einem mörklichen Abgang an den Gottesberath³⁶ und Vivtmessen bekränkhet“, sondern es werde das Pfarrvolk an den Festtagen, die auf einen Freitag fallen, „von ihren pfärrlichen Gottsdiensten ab- und in dise Capellen gelenkhet“, weil jeden Freitag in dieser etliche Messen gelesen, der Schmerzhafte Rosenkranz, die Lauretanische Litanei und andere Gebete dem Volke vorgebetet und ihm „vorgestellet“ werde, es könne durch solche Gebete und durch Besuch der auf dem Weg von Osterhofen zum Kreuzberg aufgestellten „villen Creuzsäullen von den Passionsgeheimnissen“ nach abgelegter Beichte hundert Tage Ablass gewinnen. Das Fest Kreuzauffindung, so weiter Dekan Hayder, werde feierlichst zelebriert, wozu der „neu erhaltene“ Vollkommene Ablass beitrage. Im Übrigen sei die Kapelle auf dem Kreuzberg „ehrlich zuegerichtet“, nämlich mit einem Altar versehen und „mit Passion- und Vivt tafeln, Kruckhen³⁷ und andern dergleichen Anlockhungen zur Hochachtung der neuen Andacht geziehret“. Das Bischöfliche Ordinariat forderte daraufhin auch vom damaligen Abt von Osterhofen einen Bericht zu der Angelegenheit³⁸. Vor allem wollte es wissen, wer denn die Errichtung der neuen Kapelle und der Kreuzsäulen erlaubt habe und erwähnte dabei, es komme ihm befremdlich vor, dass einem Traum so große Bedeutung beigemessen und eine solche „schläffrige Begebenheit gleichsamb für ein Wunder und Mirackhl dem einfeltigen Volkh verkündigt“ und mit Ablässen und Festtagen verbunden werde. Die von Hartinger vor



Georg Dorfmeister, Regensburg, † 1952, oben auf dem Baum
Xaver Dorfmeister †, vermisst im Zweiten Weltkrieg, und das
kleine Mädchen Otilie Dorfmeister (heute München). Das
Bild wurde 1932 aufgenommen vor einer der großen Linden

nach Haardorf ausgelöst habe. Uralte Dokumente, so der Subprior und Pfarrvikar, bezeugten, dass die Kapelle und das „miraculose Crucifix“ bereits vor 456 Jahren vorhanden gewesen seien. Damit bezog er sich offenbar auf die oben berührten ersten Erwähnungen des Gotteshauses. Schon früher hätten, legte Schapperger weiter dar, jährlich mindestens zwölf Pfarrgemeinden öffentliche Prozessionen zum Kreuzberg unternommen und einzelne Pilger seien aus einer Entfernung von 20, 30 oder noch mehr Meilen⁴¹ dorthin gegangen⁴². Bei den augenblicklichen üblen Zeiten breite sich die Wallfahrt weiter aus und die „an Seel und Leib Hilff“ suchenden, adeligen wie nicht adeligen Standes, kämen haufenweise, wie von einem Magnet angezogen, zu dem Gnadenort. Viele gelehrte und hochangesehene Herren sähen als Ursache des

alles für das Bistum Regensburg für die Zeit seit dem Ende des 17. Jahrhunderts festgestellte Tendenz, das Wallfahrtswesen zu beschränken³⁹, scheint auch in der Diözese Passau verfolgt worden zu sein. Abt Joseph [Mari] holte seinerseits von seinem Subprior einen Bericht ein, den er seinem Antwortschreiben an das Ordinariat beilegte⁴⁰.

Subprior *Schapperger* erklärte darin, es sei eine Verleumdung, dass er behauptet habe, er sei durch eine Eingebung im Traum dazu gekommen, die Wallfahrt in Haardorf zu fördern; wahr sei vielmehr, dass er 1715 „an der ganzen rechten Seithen yber 6 Wochen lang lamb gelegen“ sei und nach Anrufung Gottes mittels des Wunder wirkenden Kruzifixes auf dem Kreuzberg seine Gesundheit wiedererlangt habe, während wiederum unrichtig sei, dass er durch Verkündung dieses Mirakels den Zulauf des Volkes

Zulaufs des „euffrigen Volckhs“ einen übernatürlichen Antrieb. So habe der jüngst verstorbene Abt Ferdinand [Schöller] verlauten lassen, obwohl der Kreuzberg für das Kloster Osterhofen eine große Bürde sei, getraue er sich nicht, den Zustrom dorthin zu hemmen, weil er die Strafe [Gottes] fürchte und „selbsten alda Hilff gesuecht und gefunden habe“. Die benachbarten Pfarrer, so wieder der Subprior, hätten von der Wallfahrt mehr finanziellen Nutzen als Schaden, weil sie viele von ihren Pfarrkindern eingegebene Votivmessen zu lesen hätten und ihnen außerdem das Stift Osterhofen wegen des Mangels eigener Priester in großem Umfang Messstipendien überlasse, die ihm von aus größerer Entfernung kommenden Pilgern zugewendet würden. Dass es völlig grundlos sei, dem Kloster Eigennutz zu unterstellen, sei daraus zu ersehen, dass jeden Freitag auch bei schlimmstem Wetter zwei Kuraten sich vom Stift zu dem eine Stunde von diesem entfernten Kreuzberg begäben, dort Beichte hörten und dann „das kalte oder aufgewarmte Mittag-Mahl geniessen“. Es könne ihm, erklärte Schaperger weiter, niemand übelnehmen, dass er die verfallene Kapelle instand setze und insbesondere das uralte Gnadenbild säubern und renovieren habe lassen, ebenso wie man ihm nicht nachsagen könne, er habe zu diesem Zweck Sammlungen durchgeführt, denn zur Finanzierung dieser Maßnahmen hätten die Spenden der Gläubigen in der Kreuzbergkirche und in der Pfarrkirche von Haardorf ausgereicht. Die Kosten für die hölzernen Passionssäulen auf dem Weg von Osterhofen zum Kreuzberg seien nicht durch von ihm durchgeführte Sammlungen bestritten worden, sondern die Säulen seien von frommen Bürgern mit Erlaubnis des verstorbenen Abtes als des Ortspfarrers errichtet worden. Auch die Vorwürfe bezüglich der Ablässe und des Vorbetens des Rosenkranzes und der Lauretanischen Litanei suchte der Subprior zu entkräften.

In seinem Begleitschreiben an das Ordinariat erklärte Abt Joseph, er sei selbst in solchen Dingen „haiglich“ (penibel) und dulde nichts, was die Leute an Feiertagen von ihren Pfarrgottesdiensten abwende, doch könne er den frommen Gläubigen nicht verbieten, dann und wann an solchen Tagen auf dem Kreuzberg eine heilige Messe lesen zu lassen, was kaum drei oder vier Mal im Jahr geschehe und zwar erst um 11 Uhr, also nachdem überall die Gottesdienste bereits beendet seien und somit die Interessen nahe gelegener Pfarreien nicht berührt würden. Wie Subprior Schaperger bestritt er, dass das Stift Osterhofen aus Eigennutz die Wallfahrt begünstige, vielmehr sei sie dem Stift, wie schon vom Subprior berührt, eine große Last, was er noch genauer belegen könnte; die Ehre Gottes gehe aber „yber all(en) zeitlichen Nuzen“. Er schloss mit der Bitte an den Bischof, dieser möge „denen betrangten Christgläubigen ihre Zueflucht uf dem Creuzberg g(nä)digist offenhalten und nit geschehen lassen, das sye ihrers Trosts entzogen unnd in Betrüb(nuß) unnd Aergernuß gesetzt werden“. In seiner Antwort zeigte sich das Ordinariat weiterhin argwöhnisch über den „allzuscheinbahren Euffer“ des Subpriors *Schaperger* und nahm ansonsten eine abwartende Haltung ein. Es bestimmte, dass ohne seine vorherige Bewilligung „nichts neues mehr eingefiehr“ und die Kapelle auf dem Kreuzberg an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleiben müs-

se, bis die Gottesdienste in den umliegenden Pfarreien zu Ende seien. Vor allem verbot es, den Pilgern an der Gnadenstätte das Beichtsakrament zu spenden, sondern sie mussten entweder an die Klosterkirche Osterhofen oder die für sie zuständigen Pfarreien verwiesen werden.

Abt Joseph entgegnete mit Schreiben vom 4. April 1719, er und seine Vorgänger hätten gegen die ersten Bestimmungen schon bisher nicht verstoßen. Dagegen sei es unmöglich, zu verhindern, dass die Wallfahrer einen Beichtvater ihres Vertrauens wählen „und einen innerlichen Trosst bey dem wunderthätigen Crucifix an ihrer Seelen suechen megen“. Mancher von ihnen habe 20, 30 oder mehr Jahre nicht mehr gebeichtet und „alda sein schweres Gewissen umb so reumüethiger erleichtert“, weil er „hierzue von der Anmüethigkeit unsers Heylands auf dem Creuzberg ybernaturlich angetriben worden“. Bislang hätten viele, besonders die „pressthafte und auf Wägen hergeführte“ Kranke vor Beginn der heiligen Messe den auf dem Kreuzberg eingesetzten Kuraten „fuesfähig“ gebeten, ihnen das Sündenbekenntnis abzunehmen und sie zu absolvieren. Wenn er dies nicht täte, würde er, so Abt Joseph, seiner geistlichen Berufung zuwiderhandeln. Ein in der Kapelle vorhandener alter Beichtstuhl bewiese im Übrigen, dass das Bußsakrament dort nicht neu eingeführt, sondern schon vor hunderten von Jahren ausgeübt worden sei. Des Weiteren brachte der Abt ein vom Konfessionsgegensatz veranlassenes theologisches Argument für die Wallfahrt vor: Nachdem die Lutheraner ohnehin den Katholiken vorwürfen, sie würden mehr die Heiligen als Gott selbst verehren, sei es verwunderlich, dass den zahlreichen Heiligenwallfahrten im Bistum nicht so viele Schwierigkeiten bereitet würden wie der Verehrung des „für uns gecreuzigten Gottes“. Schließlich wies er noch darauf hin, dass bei einer Einschränkung der Wallfahrt unter anderem tausende sonst in der Kapelle sowie auf dem Weg dorthin und auf dem Rückweg gebetete Rosenkränze unterbunden würden.

1725 erreichte Abt Joseph von Papst Benedikt XIII. die Bewilligung zur Errichtung einer Heilig-Kreuz-Bruderschaft mit einem privilegierten Altar in der Kirche⁴³. Die einschlägigen päpstlichen Bullen legte er mit Schreiben vom 21. November 1725 dem Bischof zur Approbation vor. Zugleich bat er ihn, weil in diesen Urkunden das Hauptfest der Bruderschaft und die anderen vier Tage im Jahr, an denen Ablässe zu gewinnen waren, ebenso wie der (Wochen-)Tag des Altarprivilegs⁴⁴ nicht genannt waren, als Hauptfest die Feier der Kreuzerhöhung (14. September), als übrige jährliche Ablassstage aber die Feste der hl. Nikolaus (6. Dezember) und Benno (16. Juni), den Sonntag *Letare* (4. Fastensonntag) und den zweiten Sonntag im Oktober, als Wochentag der Gültigkeit des Altarprivilegs aber den Freitag zuzugestehen⁴⁵. Das Ordinariat holte vom Pfarrer von Kirchdorf als dem amtierenden Dekan ein Gutachten darüber ein, ob die Bruderschaft den umliegenden Pfarreien nicht zum Nachteil gereiche. Dekan Joseph Valentin *Cichan* wiederum richtete eine entsprechende Anfrage an seine Kapitulare. Von diesen machte lediglich der Haardorf benachbarte Pfarrer von Aicha a. d. Donau (Stadt Osterhofen) Johann *Reinthal*er Einwände geltend.

Er wies darauf hin, dass an Freitagen, die auf einen Feiertag fielen, sich kaum zehn bis zwanzig Personen bei seinen Gottesdiensten einfänden, „wordurch sowol dem Gotteshaus als Pfarrer das Opfer entgehet“. Außerdem gab er zu bedenken, dass das Kloster Osterhofen schon mit mehreren Bruderschaften versehen sei, denen die Gläubigen der umliegenden Pfarreien angehörten, weshalb sie an den Titular- und sonstigen Festen dieser Vereinigungen teilzunehmen hätten. Wenn nun für die neue Bruderschaft weitere Festtage bewilligt würden, werde gewiss „einem alhieigen Pfarrer und Gottshaus“ ebenso wie den nahe gelegenen Pfarreien großer Schaden entstehen. Diesen Beschwerden schloss sich der Dekan selbst, dessen Pfarrei Kirchdorf gleichfalls nicht weit vom Kreuzberg lag, an. Darüber hinaus gab er an, dass wider das 1719 an den Abt ergangene Verbot den Pilgern auf dem Kreuzberg nicht nur „ungescheuchet“ Beichte gehört werde, sondern dass man dort bereits anfangs, alle Freitage einen Kanzelvortrag (*exhortatio*) zu halten und dabei den Gnadenreichtum dieses Ortes herauszustreichen; dies ziele offensichtlich auf die Einführung einer „Formal-Wahlfahrt“ ab, welche die umliegenden Kirchen beeinträchtigen würde. Die beiden Pfarrer baten das Bischöfliche Ordinariat, als Ablassstage für die neue Bruderschaft nur Werktage zu genehmigen. Daraufhin teilte dieses dem Abt mit, es könne wegen der in der Spitalkirche in der Stadt Osterhofen sowie in der Klosterkirche Osterhofen (Altenmarkt) bereits bestehenden je zwei Bruderschaften der Errichtung einer weiteren Fraternität nicht zustimmen, und untersagte außerdem das Beichthören und die Kanzelvorträge auf dem Kreuzberg.

Abt Joseph Mari gab sich damit natürlich nicht zufrieden. In einem weiteren Schreiben nach Passau versuchte er, die Besorgnisse, eine neue Bruderschaft auf dem Kreuzberg könne sich auf das religiöse Leben in den Nachbarpfarreien ungünstig auswirken, zu zerstreuen. Es könne im Übrigen gar keine „gottgefälligere Andacht gestüfftet“ werden, „als wan die Christgläubige des bitteren Leiden und Sterbens unsers Heylands erinnert werden“, vor allem weil weit und breit keine Stätte vorhanden sei, in der diese Verehrung vorzugsweise gepflegt werde, wenn man einmal von der vom verstorbenen Frhn. v. Penzenau bei seinem Landgut Niederpörling (Gem. Oberpörling, Lkr. Deggen-dorf) eingeführten Bruderschaft der Allerheiligsten fünf Wunden absehe, bei deren vierteljährlichen Versammlungen jeweils über 1000 Kommunionen ausgeteilt würden. Niederpörling und Haardorf, so der Abt, seien aber zu weit voneinander entfernt, als dass bezüglich der Gottesdienste ein Konkurrenzverhältnis entstehen könnte, vielmehr würde durch einen gleichartigen Kult an beiden Orten „die Betrachtung des Leidens und Sterbens Christi nur immer mehrers in der ganzen Dioecese zue- und aufnehmen“. Er bat, die Angelegenheit noch einmal durch eine unparteiische Person gründlich untersuchen zu lassen, womit er darauf anspielte, dass der Dekan in seiner Eigenschaft als Nachbarpfarrer von Haardorf persönlich besonders von der Sache tangiert und deswegen ein objektives Urteil von ihm nicht zu erwarten war. Für den Fall, dass auch das neue Gutachten das Ordinariat nicht dazu bringen würde, die erbetenen Ablässe zu approbieren, bat Abt Joseph darum, ihm die

erwähnten beiden päpstlichen Bullen zurückzusenden, damit er sie dem betreffenden Akt beilegen und seinen Nachfolgern dokumentieren könne, dass er sich „zu Erlangung dieses unschätzbaren Gnaden-Ablaß möglichst bemühet“ habe. Mit Schreiben vom 29. April 1726 erklärte das Ordinariat, ohne noch einmal auf die Argumente des Abtes einzugehen, erneut, dass es die Errichtung einer neuen Bruderschaft auf dem Kreuzberg nicht genehmige und schickte die „zu solchem Vorhaben fruchtlos“ erwirkten päpstlichen Urkunden zurück.



Luise Vogl 1940, Ostseite des Kreuzbergs

Diese Entscheidung konnte die Wallfahrt jedoch nicht auf Dauer eindämmen. Nachdem die Kirche 1736 einen Kreuzweg erhalten hatte⁴⁶, berichtete zehn Jahre später der zuständige Dekan, auf dem Kreuzberg, wo der Kreuzweg eingeführt sei und wo jeden Freitag Predigt gehalten werde, werde „ein großer Zulauf des Volckhs beobachtet“ und der „Orth als Wahlfahrt“ betrachtet⁴⁷. Ähnliche Aussagen finden sich ein weiteres Jahrzehnt danach in einem Visitationsbericht von Dekan Johann Georg *Klöpper*, der zudem von „häuffigen alda erhaltenen Guetthaten“ spricht und erwähnt, dass der Prior [von Osterhofen] Adolph Silbermann die Kirche mit einem neuen, in Gold gefassten Tabernakel „gezieret“ habe und eine vorge-

sehene Orgel „auf dem Weeg“ sei⁴⁸. Schon 1738 hatte eine Frau namens Urban der Kreuzberg-Kirche eine Partikel vom Kreuz Christi geschenkt, die sie von ihrem geistlichen Sohn ererbt hatte, mit einer entsprechenden Authentik (Echtheitszertifikat)⁴⁹. Diese Reliquie konnte im Unterschied zu der bereits im Mittelalter vorhandenen, in den Altar eingeschlossenen Kreuzpartikel den Gläubigen sichtbar zur Verehrung dargeboten werden. Jeden Freitag und an allen anderen Tagen, an denen Gottesdienste auf dem Kreuzberg stattfanden, wurde sie „in einem schönen von Gürtler-Arbeit verfertigten Monstranzl“ auf

dem Gnadenaltar ausgestellt, der Segen mit ihr erteilt und sie den Gläubigen zum Kusse dargereicht. Mit der Berührung der Kreuzpartikel oder des Gnadenbildes mit Rosenkränzen war die Hoffnung verbunden, dass auf letztere etwas von der wundertätigen Kraft, die jenen beigemessen wurde, übergehen würde. Etwas widersprüchlich sind die Aussagen zu einer Schenkung der Katharina Barbara Lucia Nothaft, verwitwete Gräfin von Wernberg, geb. Gräfin zu Trautmannsdorf. Nach einer Darstellung von 1786 erhielt die Kirche von ihr ebenfalls eine Kreuzpartikel, in einem goldenen Ring und in Kristall gefasst⁵⁰. Zum wahrscheinlichen Zeitraum, in dem diese Stiftung erfolgte⁵¹, würde auch die Mitteilung eines anderen Autors passen, das Gotteshaus habe 1725 eine Kreuzpartikel bekommen, für die Bischof *Carolus Pignatelus* von Gaeta (Italien) am 5. November des letztgenannten Jahres eine Authentik ausgestellt habe⁵². Andererseits schreibt dieser Autor, die genannte Gräfin habe der Kirche ein *altare portatile* und einen goldenen Ring geschenkt, wobei keine Rede davon ist, dass dieser als Fassung für eine Kreuzpartikel diene. Vermutlich zwischen 1712 und 1716 ließ Johann Andreas *Strauß*, kurfürstlicher Pfleg- und Kastenamtsverwalter in Osterhofen, zur Hl. Grab-Kapelle „die künstlich geschnizte Bildnus unsers lieben Herrn in Grab samt der schmerzhaften Mutter“ verfertigen⁵³. Gleichfalls in die ersten Jahrzehnte nach dem Wiederaufblühen der Wallfahrt ab 1712 fallen einige weitere Zuwendungen an die Kreuzberg-Kirche⁵⁴. Der schon genannte Abt Ferdinand Schöller († 1717) ließ ihr einen neuen Messkelch zukommen. Johann Wolfgang Hauser, Vizekämmerer und Gastwirt in Osterhofen, finanzierte ein sechs Schuh (Fuß) hohes, kupfernes, teilweise vergoldetes Kreuz, das außen an der Chorspitze angebracht wurde. Der kaiserliche Hofprediger in Wien Georg Zachmann, ein gebürtiger Osterhofener, sandte drei eiserne Nägel, mit denen die echten Nägel des Kreuzes Christi berührt worden waren. In der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges (1740–1748) erhielt die Kirche eine großflächige Motivtafel, auf der im Vordergrund das Kloster Osterhofen, das zeitweise als Hauptquartier des österreichischen Heerführers Franz von Habsburg-Lothringen, damals Großherzog von Toskana, seit 1745 als Franz I. Kaiser, diente, ferner die Stadt Osterhofen und einige, teils in Brand gesetzte, benachbarte Städte, Märkte und Dörfer, zahlreiche österreichische Soldaten und Offiziere sowie Konventualen und Diener des Klosters, an der Spitze der Abt, schließlich eine über dem Ganzen schwebende Kreuzigungsgruppe abgebildet sind⁵⁵.

Große Bedeutung hatte bei der Wallfahrt lange Zeit ein uralter Lindenbaum, der am Gipfel des Kreuzbergs stand⁵⁶. Kein Pilger wollte die Gnadenstätte verlassen, ohne einen Zweig von dieser Linde mit nach Hause zu nehmen, denn man war des festen Glaubens, dass, wer einen solchen Zweig „ehrerbietig in seinem Haus aufbehaltet, sicher und frey seye von dem Hochgewitter und wilden Feuer, wie auch niemahls gehört worden, daß in ein solches Haus ... ein Donnerwetter eingeschlagen...“. Irgendwann in der Mitte des 18. Jahrhunderts riss ein Sturm den Baum um⁵⁷. Der geistliche Verfasser der betreffenden Abhandlung vertritt die feste Überzeugung, dies sei „aus göttli-



Aufgenommen in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts

cher Anordnung“ geschehen, „damit man künftighin auf denjenigen, der an dem wahren Lebensbaum des heiligen Kreuzes hanget, sein Vertrauen setzen solle“⁵⁸.

1762 fand unter Abt Paul Wieninger⁵⁹ von Osterhofen das 500-jährige Jubiläum der Kirche und der Wallfahrt Kreuzberg statt⁶⁰. Dabei wurde in der Woche vom 1. bis 8. Mai des genannten Jahres „auf Anordnung“ des Abtes und mit Bewilligung von Papst Clemens XIII., der für dieses Jubiläum einen

Vollkommenen Ablass verliehen hatte, eine Festwoche abgehalten. Sie wurde eingeleitet am Vorabend des 1. Mai nachmittags mit einer Predigt des Chorherrn des Stiftes Osterhofen und Pfarrvikars von Haardorf Adalbert *Yberle* über Ablässe. Im Anschluss daran fand eine feierliche Vesper mit Aussetzung der Kreuzpartikel auf dem Kreuzaltar statt, wobei, wie dann täglich bei allen Hochämtern während der Oktav, „eine herrliche Musik mit Trompeten- und Pauken-Schall“ den Gottesdienst verschönerte. Ebenso wird berichtet, dass, immer wenn in dieser Zeit mit der Kreuzpartikel der Segen erteilt wurde, „etliche Böller mit erfreulichen Erknallen sich haben hören lassen“. Am 1. Mai, dem Fest der heiligen Apostel Philipp und Jakob, hat der Abt von Osterhofen „in eigener Person sammt seinen geistlichen Herren aus Hochschätzung und Andacht zu diesem Gnadenvollen Crucifix-Bild fruhe Morgens sich anhero erhoben“ und das Hochamt „abgesungen“. Später hielt unter großer Teilnahme der Bevölkerung Franz Xaver *Mäichl*, Profess des Klosters Niederalteich (Lkr. Deggendorf), „die erste Lob-Rede“. An diesem Tag kamen die Pfarreien Niederalteich und Kirchdorf in Prozessionen zum Kreuzberg, während tags darauf die Pfarreien Isarhofen (Langen-, Kurzen-, Gem. Moos) und Buchhofen (beide Lkr. Deggendorf) mit Kreuz und Fahnen dorthin zogen und Pfarrer Johann Paul *Prunwiser* von Isarhofen predigte. Der 3. Mai war der Prozessionstermin der Pfarreien Plattling (Lkr. Deggendorf) und Thundorf (Stadt Osterhofen) und Joseph Wagner, Kanonikus des Kollegiatstiftes Vilshofen und Pfarrer von Plattling, sprach zu den Pilgern. Am 4. Mai hielt P. Placidus, Minorit aus Regensburg, eine „nutz- und lehrreiche Predig“ für die Wallfahrer, an diesem Tag wohl größtenteils Teilnehmer der Bittgänge aus den Pfarreien Künzing (Lkr. Deggendorf) und Arbing (Stadt Osterhofen). Die Pfarreien Pleinting (Stadt Vilshofen) und Aicha a. d. Donau waren für den 5. Mai eingeteilt, an dem der Kapuzinerpater Gamaliel predigte, welche Aufgabe am Tag danach, als die Gläubigen aus den Pfarreien Aholming und Pitzling (Markt Eichendorf, Lkr. Dingolfing-Landau) den Kreuzberg aufsuchten, Ulrich Holz, Benefiziat in Aholming, zufiel. Der Kapuzinerpater Simplicianus aus Vilshofen hielt am 7. Mai „mit besonderem Vergnügen der Anwesenden“ eine „Lobrede“, namentlich zu den Teilnehmern an den Bittgängen der Pfarreien Schwanenkirchen (Markt Hengersberg, Lkr. Deggendorf) und Winzer. Am Schlusstag, an dem die Stadt- und die Stiftspfarrei Osterhofen Prozessionen zum Kreuzberg durchführten, munterte Cajetan Lang, Stadtpfarrer von Osterhofen, „das fast unzählbare Volk“ auf. Nachmittags hielt der Abt von Osterhofen, angetan mit den Pontifikalien, eine Vesper und trug anschließend trotz großer Hitze das Allerheiligste in einer feierlichen, mit großem Gepränge veranstalteten Prozession „einen weiten Weg herum“. Zum Abschluss stimmte er in der Kirche das *Te deum laudamus* an und beendete danach mit seinem unter erneutem Trompeten- und Paukenschall sowie Böllerschüssen erteilten Segen die Festlichkeiten. Hervorgehoben wird in dem Bericht das Beispiel der gräflichen Familie in Moos, die in der Oktav „mit grosser Auferbaulichkeit“ am Gottesdienst teilnahm. Insgesamt wurden in der Festwoche 91 Messen gelesen und binnen

Das Heilige Grab auf dem Kreuzberg

Einst ein bedeutender Wallfahrtsort in Süddeutschland – Heute betet die Dorfgemeinschaft von Haardorf

von Adolf Schweiger

Haardorf. Das Heilige Grab in der Kreuzbergkirche in Haardorf wird an den Kartagen und an Ostern von den Gläubigen viel besucht. Und dennoch ist es still geworden um die einstige Wallfahrtskirche.

Am westlichen Ortsrand von Haardorf erhebt sich auf einem künstlichen Hügel die romanische Kreuzbergkirche. Eine Legende berichtet, in römischer Zeit sei auf dem Hügel ein der Göttin Diana geweihter Tempel gestanden. Nach dessen Zerstörung soll der hl. Severin im 5. Jahrhundert an dieser Stelle ein Kreuz zur Verehrung Gottes aufgerichtet haben.

Von 1259 bis 1262 erbauten die Grafen von Hals (Passau), die in Mühlham Schloss und Güter besaßen, auf dem Hügel das romanische Gotteshaus. 40 Reliquien aus Rom, darunter Teile des Mantels Mariens, der Dornenkrone Jesu und das heute noch als Duplikat vorhandene Partikel des Kreuzes, an das Jesus genagelt worden ist, sollen in der Kreuzbergkirche aufbewahrt worden sein. Die Kreuzbergkirche entwickelte sich zur Hauswallfahrt des Prämonstratenser-Klosters von Osterhofen.

Die Bischöfe Konrad von Regensburg und Erich von



Freising verliehen 1298 vollkommene Ablass für die Kreuzbergkirche. Einca weiteren Ablass verlieh 1304 der Diözesanbischof Bernhard von Passau. Als Gna-

denbild wird das romanische Kruzifix verehrt. Dieses Kreuz gehört zum ältesten Kulturgut im Landkreis Degendorf. Immer wieder wird in al-

ten Berichten und Überlieferungen darauf verwiesen, dass sehr viele Pilger und Wallfahrer zum Kreuzberg nach Haardorf gekommen seien - aus Böhmen, Ungarn

Karsamstag
2001

Zu Ostern, am Karfreitag, wird das Hl. Grab geöffnet und mit Blumen und Kerzen geschmückt. Dabei wird nachmittags um 15 Uhr während des Wortgottesdienstes zur Sterbestunde Jesu das Allerheiligste ausgesetzt. Die Kreuzbergkirche ist heute Samstag den ganzen Tag über geöffnet. Besucher können das Hl. Grab besichtigen.

(F.: Schweiger)

und Teilen Österreichs pilgerten sie zur Kirche und verehrten das Hl. Grab. Zwischen 5000 und 6000 Menschen sollen pro Jahr auf dem Kreuzberg die Kommunion empfangen haben.

Absoluter Höhepunkt der Wallfahrten war im Mai 1762. Vom 1. bis 8. Mai wurde das 500-jährige Bestehen der Kirche gefeiert. Papst Clemens XIII. hat für diesen Anlass einen weiteren Ablass verliehen. Einer Nachricht aus dem Pfarrarchiv ist zu entnehmen, dass in der Festwoche rund 34 000 Hostien an Gläubige ausgeteilt worden seien.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts kamen immer weniger Wallfahrer auf den Kreuzberg. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg ist der Strom der Wallfahrer dann ganz versiegt. Von der Vielzahl der einst vorhandenen Motiv-Tafel sind nur ganze drei übrig geblieben.

Die Entstehung des hl. Grabes liegt im Dunkeln. Doch bis heute, wenn auch mit Unterbrechungen wird der Brauch, der Aussetzung des Allerheiligsten, am Karfreitag von der Dorfgemeinschaft Haardorf aufrecht erhalten.

Quellen: Kirchenführer für die Donau-Pfarrreien und Heimatsammlung von Alois Dorfmeister jun., Haardorf.

Passauer Neue Presse vom Karsamstag 2001

sieben Tagen 15 383 Kommunionen ausgeteilt. Andere Quellen sprechen von 34 000 Kommunionen in der gesamten Oktav⁶¹.

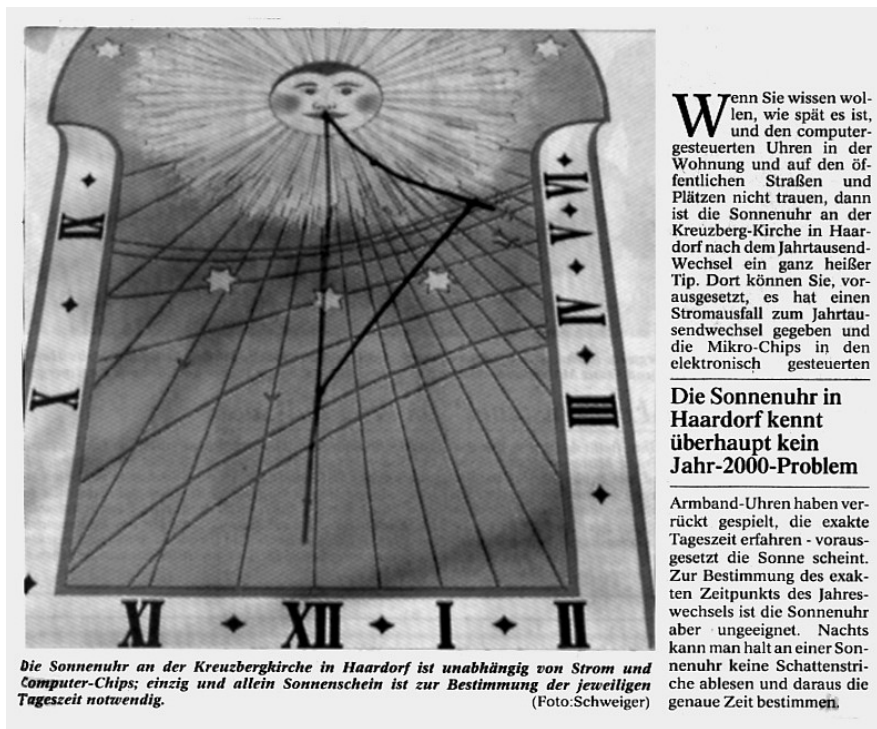
Da die Kirche einem solchen Andrang nicht gewachsen war, wurde westlich in kleinem Abstand eine Arkadenrotunde im Halbkreis errichtet, die fünf Beichtstühle – ein plastisches Indiz für die Attraktivität des Gnadenortes –, einen Freialtar und eine Figur von Christus an der Geißelsäule aufnahm⁶². Zur gleichen Zeit erhielt die Kirche durch Benjamin Schretter aus Hengersberg ihren Rokokostuck. Im Jahr nach dem Jubiläum erlaubte das Ordinariat in Passau dem Stift Osterhofen, einen oder mehrere seiner Konventualen auf Dauer auf den Kreuzberg zu exponieren⁶³.

Laut einem Directorium (Agenda) der Pfarrei Haardorf von 1769 wurde regelmäßig am Freitag Gottesdienst auf dem Kreuzberg gehalten⁶⁴, darüber hinaus aber auch an zahlreichen anderen Tagen. So ging die Pfarrgemeinde am Sonntag nach Christi Himmelfahrt von der Pfarrkirche in einer Prozession zum Kreuzberg, wo ein feierliches Amt gesungen wurde⁶⁵. Das Fest der Kreuzauffindung war „ein Kirchenfeuertag alhier“, an dem vom Pfarrvikar des

Stiftes Osterhofen in Haardorf alle Bittprozessionen, die auf dem Kreuzberg ankamen, mit den Kirchenfahnen empfangen und in die Kirche begleitet wurden⁶⁶. Es waren dies regelmäßige Kreuzgänge der Kloster- und der Stadtpfarrei Osterhofen, der Pfarrei Aholming mit ihren Filialen Penzling und Taibertshausen (beide Gem. Aholming), der Pfarrei Kirchdorf mit ihren Filialen Wisselsing (Stadt Osterhofen) und Ottmaring (Lkr. Deggendorf), der Pfarrei Isarhofen mit Buchhofen, der Pfarrei Aicha a. d. Donau mit „Daindorf“ (Thundorf) sowie der Pfarrei Arbing⁶⁷. An diesem Tag war laut einer Darstellung von 1786 „schon vor unerdenklichen Jahren von den umliegenden Dörfern ein solcher Zulauf“, dass nicht nur die Krämer ihre Verkaufsstände errichteten, sondern auch Bäcker und Lebzelter ihre Waren auf Wagen herbeiführten, wovon viele alte Männer aus eigenem Erleben oder aus Erzählungen ihrer Vorfahren Zeugnis ablegen könnten.

Den Kirchweihtag, an dem, so wieder das Directorium von 1769, ein Vollkommener Ablass zu gewinnen war, beging man mit Amt und Predigt⁶⁸. Das Fest Kreuzerhöhung war zwar kein Feiertag, doch wurde auf dem Kreuzberg ein Amt zelebriert, wobei die zum Reliquienschatz der Kirche gehörende Partikel vom hl. Kreuz [in ihrem Gefäß am Altar] ausgesetzt und am Ende des Gottesdienstes den Gläubigen zum Kusse dargeboten wurde⁶⁹. An denjenigen Feiertagen zwischen dem Fest der Kreuzauffindung (3. Mai) und dem des Apostels Bartholomäus (24. August), an denen auf dem Kreuzberg ein Gottesdienst stattfand, erteilte der Zelebrant mit der Kreuzpartikel den Wettersegnen⁷⁰. 1773 stellte ein Visitator einen starken Besuch der Kirche an Freitagen, an welchen Predigten „und andere Gottesdienste und Meessen“ stattfanden, fest⁷¹.

Zwei Jahre später erschien erstmals ein Wallfahrtsbuch zum Kreuzberg, verfasst von Johann Nepomuk Kolb, Konventuale des Stiftes Osterhofen und Pfarrvikar in Haardorf, unter dem Titel: „Kurz verfaßte Beschreibung von dem Ursprung und Fortgang der berühmten Wallfahrt der uralten und wunderwirkenden Bildniß des gekreuzigten Heilands in dem würdigen Filial-Gotteshaus auf dem sogenannten Kreuzberg in untern Lands Bayrn unweit Osterhofen in der Pfarr Hardorf. Nebst e. Anh. vieler merkwürdiger erhaltener Guththaten“⁷². In der Einleitung begegnet der Verfasser dem unter Nichtkatholiken weit verbreiteten Vorurteil, die Katholiken würden „dergleichen von Holz gemachte Kreutz oder andere Bildnissen“ anbeten und weist darauf hin, dass „allein anzubeten seye der wahre lebendige Gott, welcher durch dergleichen Crucifix-Bildnissen uns nur allein vorgestellt wird“⁷³. Zu dieser Zeit kamen alljährlich am Fest Kreuzauffindung „ex voto“, also offenbar auf Grund eines Gelübdes, die Pfarreien Thundorf, Aicha, Arbing, Buchhofen sowie die Stadt- und die Klosterpfarrei [Osterhofen] mit ihren Fahnen in Prozessionen zum Kreuzberg⁷⁴. Insgesamt fanden zwischen 1761 und 1771 116 Prozessionen oder Bittgänge dorthin statt, die verschiedene, teilweise ziemlich weit entfernte Pfarreien veranstalteten. In der gleichen Zeit wurden an dem Gnadenort 6495 heilige Messen gelesen, im Durchschnitt somit nahezu zwei pro Tag.



Passauer Neue Presse vom 31. Dezember 1999

Den größten Teil von Kolbs Wallfahrtsbüchlein nehmen die unzähligen Berichte über Gebetserhörungen ein, die der Gnadenstätte auf dem Kreuzberg zugeschrieben wurden, wobei er Mirakel aus dem Zeitraum zwischen 1730 und 1772 erfasst⁷⁵. Wegen ihrer großen Zahl berücksichtigt er nach eigenen Angaben nur die „merkwürdigsten“ von ihnen⁷⁶, insgesamt 255, die er nicht chronologisch aufführt, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten einteilt⁷⁷. Die publizierten Mirakelprotokolle stellen tatsächlich nur eine kleine Auswahl dar, denn allein aus der Zeit zwischen 1763 und 1766 liegen ungefähr 1000 handschriftliche Protokolle vor⁷⁸.

Im ersten Absatz präsentiert Kolb 13 Erhörungen bei „harten Anliegen des Kopfs, Angesichts und Wangen“⁷⁹. So wird eingangs mit Datum vom 8. Juni 1731 berichtet, eine „abgedankte Soldatin“ (Gattin eines Veteranen) habe ihr dreijähriges Töchterlein „allhero“ empfohlen, „weilen ihme die Maden in den Kopf gewachsen und kein Mittel zu helfen ware“; nach Ablegung eines Gelübdes seien „die Maden aus dem Kopf kommen, und ist stündlich besser worden“. Als 1762 Magdalena Perlin, Kramerin in Pleinting, unversehens „ein Fünkeln Feuer in 3 Pfund Pulver gefallen“, wodurch sie sich schwere Verbrennungen im Gesicht zuzog und lange nichts mehr sehen konnte, versprach

sie, zum Kreuzberg eine heilige Messe und ein „gemahlnes Täfelein“ zu stiften und wurde „glücklich geheilet“. Das zweite Kapitel handelt von Fällen, in denen Gläubige durch Anrufung des Gnadenbildes auf dem Kreuzberg „wundersame Hilf ... in allerhand gefährlichen Zuständen der Augen und Ohren“ erlangt hatten, während im dritten Absatz Berichte über die „wunderliche Hilf der heiligen Bildniß des gekreuzigten Heilands in Anliegen der Nasen, Munds und Kienbacken“ und in einem weiteren Teil Mirakelprotokolle „in Zufällen der Zungen- und Zahnschmerzen“ dargeboten werden⁸⁰. Danach schreibt der Verfasser zunächst über Gebetserhörungen „in Angina und Halswehe“ und dann über solche, bei denen „gefährliche Zustand an der Achsel, Armen, Händen und Finger ... geheilet und abgewendet“ wurden⁸¹. Im siebten Absatz bringt Pfarrvikar Kolb zehn Beispiele über Abhilfe in Brust- und Rückenleiden, im achten neun über „wundersame Hilf ... in gefährlichen Zuständen der Hift, Rippen, Seiten-Stecken und des Herzens“⁸². Des Weiteren wählte er von den Berichten über Hilfe in „gefährliche Zustand an Füßen und Knien“ 25 für seine Publikation aus⁸³. Christina Kraus von Gergweis (Stadt Osterhofen) etwa hatte wegen eines Fußleidens ihre Hoffnungen zum Kreuzberg gerichtet und als sinnfälliges Zeichen ihres Gebrechens ein Wachsvotiv in Form eines Fußes dorthin zu stiften versprochen, worauf sie „alsobald eine Linderung empfunden und wieder völlig geheilet worden“, was sie unter dem 11. März 1763 mit einer Votivtafel am Gnadenort bezeugte. Im 10. Kapitel erfahren wir von Gebetserhörungen in „schweren Anliegen und Zustand des Bauchs, Hustens, Stickens, Grimmen, in Glieder- und Lungensucht“⁸⁴.

Der 11. Absatz trägt den Titel: „Die gnadenreiche Bildniß des gekreuzigten Heilands ist ein allgemeiner Arzt in Nabel-Brüchen, schweren Leibs-Schäden, auch Stein, Sand und Gries-Schmerzen“, während das folgende Kapitel über Mirakel bei „schweren Krankheiten und tödtlichen Uebel der rothen Ruhr, Gelb- und Wassersucht, Apostem und Verstopfung des Leibes“ informiert und danach Gebetserhörungen bei „hinfallenden Krankheiten“ bekannt gemacht werden⁸⁵. Des Weiteren lässt sich der Autor aus über „Gnaden, welche in allen gefährlichen Zuständen des Gifts, Neids, Verzauberung und bösen Feinds ... erhalten worden“, und bringt dazu folgendes Beispiel⁸⁶: 1732 habe Susanna *Stainpeurin*, Bäuerin von Linzing (Stadt Osterhofen), sich „anhero verlobet wegen Nachstellung böser Leuten“ und sei „mit all dem Ihrigen unbeschädiget“ geblieben. Zum Dank dafür brachte sie jedes Jahr zwei Kerzen zur Wallfahrtsstätte. Aus diesem Kapitel ist besonders deutlich zu ersehen, dass mit dem Glauben der Pilger nicht selten Aberglauben vermischt war. Es folgen vier Berichte über nach Anrufung des Heiligen Kreuzes in Haardorf zuteil gewordene Hilfe „in Wahnsinnigkeit, in völlig verwirrten Verstand und Unsinnigkeit“, darunter der von Catharina *Pergerin* aus Tabertshausen, die am 19. Mai 1769 ihre versprochene Wallfahrt zum Kreuzberg verrichtet hatte⁸⁷. Sie war drei Jahre lang „völlig von Sinnen und ganz zerittet gewesen“. Deswegen gelobte sie, in der dortigen Wallfahrtskirche eine heilige Messe lesen zu lassen, für welche sie das Geld zusammenbettelte. Sie wurde vollständig wiederhergestellt. Im 16. Absatz ist „Wundersame Hilf ... in Fiebern, in hitzig

und tödlichen Krankheiten, des Aussatzes, in harten Zustand und Schmerzen des ganzen Leibs“ geschildert⁸⁸. Maria Justina *Grändtlin* aus Grafenau (Lkr. Freyung-Grafenau) etwa hatte 1733 die „hitzige Krankheit gehabt“; alle menschliche Hilfe sei vergeblich gewesen und man habe ihr bereits das Sterbelicht in die Hand gegeben; da sei ihr noch der Kreuzberg eingefallen, wohin „sie sich verlobet und ist von Stund an besser worden“. Nach fünf Gebetserhörungen in Geburtsnöten und Krankheiten von kleinen Kindern werden 15 Fälle von „wundersamer Errettung ... aus allerhand Gefahren und unglücklichen Begebenheiten“ dokumentiert⁸⁹. Am 6. September 1737 wurde Regina *Klinger*, Müllerstochter von Schönerting (Stadt Vilshofen), auf dem Weg nach Haidenburg (Gem. Aldersbach, Lkr. Passau) in einem Dickicht von drei Räubern überfallen, die ihr nach dem Leben trachteten. In ihrer Todesangst versprach sie eine heilige Messe zum Kreuzberg und „alsobaldt seynd diese 3 Strassen-Rauber von freyen Stucken darvon geloffen“. Danach widmet sich der Autor der Hilfe in „gefährlichen Fäll und begebenes Unglück“⁹⁰.



Ein altes Bauernhaus gleich neben der alten Kreuzbergkirche, aufgenommen 1911

Schwer nachvollziehbar ist folgende Aussage eines Mannes aus Herzogau (Gem. Künzing) von 1764 über seinen Sturz von einem Pferd: „...unter währendem Fall verlobte er sich mit einer heiligen Meß und Opfer anhero und ist der Fall ohne ferneres Unglück abgeloffen.“

Von vielen Fällen, in denen Hilfe bei Feuergefahr gemeldet worden war, ist nur ein Beispiel in dem Büchlein abgedruckt.

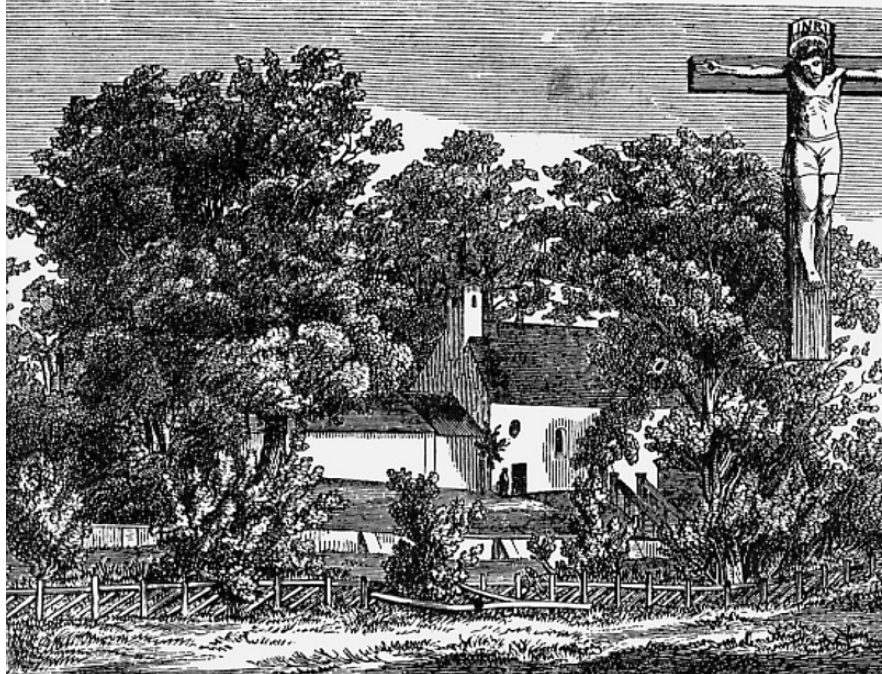
Am 16. Oktober 1767 kam die Dorfgemeinde von Aufhausen (Markt Eichendorf) in einer Prozession zum Kreuzberg, weil sie in einer bedrohlichen Feuersbrunst ein entsprechendes Gelübde abgelegt hatte, worauf das Feuer „sich alsobald geendiget“⁹¹. Nachdem er auch den „Wassernöthen“ noch ein eigenes Kapitel gewidmet hat, berichtet Kolb im abschließenden 22. Absatz über 13 Gebetserhörungen bei Viehkrankheiten⁹². Catharina *Marxin* aus Eichendorf etwa hatte 1764 Hilfe wegen ihrer Kühe erfleht, weil sie von ihnen „nichts als Blut anstatt der Milch bekommen“ und „ist ihr gleich geholfen worden“. In Wirklichkeit waren Viehkrankheiten unter den Mirakelberichten weit stärker vertreten⁹³. Die Umgebung von Haardorf war damals ja noch viel mehr als heute bäuerlich geprägt. In einer Zeit, in der es keine Versicherung gab, konnte Unglück im Stall die Existenz eines Bauern ruinieren. Zur Abwendung solchen Übels blieb oft nur das Vertrauen auf übernatürliche Hilfe.

Kolbs Wallfahrtsbüchlein wurde später noch in weiteren Auflagen gedruckt⁹⁴. Handschriftlich sind aus den Jahren 1772 bis 1777 weitere nahezu 700 Gebetserhörungen festgehalten⁹⁵. Von einer „gewissen Weibspersohn“ heißt es im Oktober 1772, sie habe „von dem Teufel so verwirte Gedancken erlitten“, dass sie in Kleinmut und Verzweiflung geriet und sich „erhencken“ wollte, wozu sie „schon das Strumpfbändl um den Hals getan“; nach Anrufung des gekreuzigten Heilands auf dem Kreuzberg wurde sie von diesem Zustand befreit⁹⁶. Bezeugt hat den Vorgang ihr Beichtvater, weshalb der Name der Frau natürlich nicht genannt werden konnte. 1774 ist in dem Mirakelbuch unter anderem notiert, Johann Georg *Millner*, Schuhmacher von Winzer, habe sein Kind „anhero verlobt“, das „ein Peinlein geschlicket, welches 3 Tag in dem Hals gesteckt, aber durch Anrueffung dissers G(naden)b(ilds) glicklich heraus gebracht“⁹⁷. Unter dem 19. Mai 1775 ist registriert, Elisabeth *Schlagerin* von Altenmarkt habe ihr Kind zum Kreuzberg „verlobt“ wegen „villfeldtigen Schreyen bey der Nacht; so balt sie das Kindt anhero versprochen ist gleich still gewessen“⁹⁸. Am 12. Juli 1776 verrichtete Andreas Kren aus Emmersdorf (Gem. Johanniskirchen, Lkr. Rottal-Inn), der beim Holzfällen durch einen fallenden Tannenbaum am Fuß verletzt und dem dabei außerdem „ein Loch in dem Kopf geschlagen“ wurde, seine Wallfahrt nach Haardorf⁹⁹. Veit *Härdtl* aus der Pfarrei *Adleskirchen* (wohl Otterskirchen, Gem. Windorf, Lkr. Passau) hatte sich „in den Fues gehauet“; im Schlaf sei ihm dann, wie er angab, „dissers Gnadenpilt vorkomen und anhero versprochen und der Schaden ohn Bader geheilt wordten“¹⁰⁰.

Einer der Einträge aus dem Jahr 1777 lautet folgendermaßen: „Wolfgang Baumgartner, Pauer von Unterhardorf¹⁰¹, verlobte sich anhero als er bey guter Schlitten-Bahn einen Schlitten mit Holz beladen nacher Haus zu führen des Willens ware, unterwegs hat es sich zugetragen, das der Schlitten sambt den Scheitern um und auf ihne gefallen, niemand und er Paumgartner selbst hat sich einbilden können, das er in disem Unglick wegen der grossen Schwere solte das Leben darvonbringen, allein thätte er also bald ein Gelübd zu dem gekreuzigten Heyland nach dem Creuzberg hieher, disen um Hilf anruffend ist ihme auch kein Schaden widerfahren, hat also sein Walfahrt verricht und schuldigen Danck abgestattet“¹⁰².

Der Kreuzberg war im 18. Jahrhundert also eine recht bedeutende Gnadenstätte. Allerdings scheint ihr Einzugsbereich ziemlich auf die Region begrenzt gewesen zu sein. Aufzeichnungen über Pilger, die aus größerer Entfernung den Weg nach Haardorf gefunden hatten, finden sich selten¹⁰³. Immerhin liegt beispielsweise ein Eintrag vor, wonach Maria Anna *Agner*, Gattin eines *Salzverfigers*¹⁰⁴ zu Traunstein, ihre Stieftochter „in einer abzehrenden Kranckheit, an dero Aufkomen alle Hoffnung verschwundten, zumallen sie auch von zweyen Docter verlassen worden, alle angewendte Mittl umsonst waren, anhero verlobt, worauf es alsobalt besser wordten, welches sie mit aigner Handschrift contestirte“¹⁰⁵.

Aufklärung und Säkularisation beeinträchtigten natürlich auch die Wallfahrt auf den Kreuzberg, wenngleich sich die Aufhebung des Prämonstratenser-



Haardorf mit dem Gnadenkreuz, 1860

stiftes Osterhofen 1783 diesbezüglich lange Zeit kaum negativ ausgewirkt zu haben scheint. Zunächst versahen noch ehemalige Konventualen des Stiftes den Gnadenort, danach bis 1823 frühere Mönche anderer Klöster, so 1807 bis 1814 der letzte Abt des Zisterzienserklosters Fürstenzell (Lkr. Passau) Edmund Bachmaier, der erreichte, dass das Allerheiligste dauernd im Tabernakel aufbewahrt werden durfte¹⁰⁶. Auch als dann Weltpriester die nunmehrige Expositur Haardorf und damit auch deren Nebenkirche auf dem Kreuzberg übernahmen, kam die Wallfahrt nicht völlig zum Erliegen. 1832 etwa sprach Pfarrer Mehlretter von Aicha a. d. Donau seinen Dank für im Vertrauen zur Gnadenstätte Kreuzberg erhaltene Hilfe aus¹⁰⁷.

1859 erhielt die Wallfahrtskirche einen neuen Kreuzweg, der von P. Palmatius Luft, Guardian des Franziskanerklosters Eggenfelden (Lkr. Rottal-Inn) „unter dem Zudrang vieler Andächtigen aus Nahe und Ferne“ geweiht und aufgestellt wurde¹⁰⁸. Zu dieser Zeit wurden jährlich ungefähr 6000 Pilger und unter diesen 2000 Kommunikanten gezählt. Die Pfarrgemeinden Osterhofen, Künzing und Pleinting, die Filialgemeinde Thundorf, die [politische] Gemeinde Forsthart (Gem. Künzing) und die Dorfgemeinde Albersdorf (Stadt Vilshofen) kamen alljährlich in Bittgängen zum Kreuzberg¹⁰⁹. Um den Wiederaufschwung der Wallfahrt machte sich dann besonders Josef Putz, der 1859–1870 als Expositus in Haardorf wirkte¹¹⁰, verdient. Auch er nutzte dazu

ein Jubiläum der Kreuzberg-Kirche, das 600-jährige. Schon zwei Jahre vorher erklärte er es als wünschenswert, dass die „allmählig wieder emporblühende uralte Wallfahrt Kreuzberg durch Abhaltung des auf das Jahr 1862 einfallenden Jubiläums womöglich auf ihren früheren Standpunkt gebracht“ werde und befragte das Bischöfliche Ordinariat in Passau um seine Ansicht dazu, weil er zu dem genannten Anlass ein Wallfahrtsbuch herausgeben wollte¹¹¹. Das Ordinariat nannte das Vorhaben von Expositus Putz „belobenswerth“ und sprach die oberhirtliche Genehmigung dazu aus, forderte ihn aber auf, ein Programm für die Feierlichkeiten vorzulegen und sich zur Kostendeckung zu äußern¹¹². Er sandte daraufhin einen „geschichtlichen Umriss der Wallfahrt Kreuzberg“ sowie ein „Programm der projektirten Feyer“ nach Passau¹¹³. Das Ordinariat hatte keine Einwände gegen das Programm und erteilte vorbehaltlich einiger weniger Änderungen das bischöfliche Imprimatur für das von Putz verfasste Werk¹¹⁴. Dieses erschien 1862 in Passau unter dem Titel: „Die Wallfahrt Kreuzberg zu Haardorf bei Osterhofen in Niederbayern – Bei Gelegenheit des 600jährigen Jubiläums der Wallfahrts-Kirche Kreuzberg“.

Je näher der Termin des Festes rückte, desto mehr stieg das Interesse der umwohnenden Bevölkerung¹¹⁵. An den Fastenfreitagen des Jubiläumsjahres war „ein ungewöhnlicher Zugang der Wallfahrer“ zu bemerken. Von den 3000 Exemplaren des Büchleins von Putz waren im März 1862 bereits 2000 verkauft. Die Expositurgemeinde hatte zur Beschaffung der nötigen Paramente schon 100 Gulden gespendet und übernahm zudem die Aufstellung „von Triumphbögen u. d(er)g(leichen)“. Die Kosten des Festes waren durch die vorsorglich angelegte „Jubiläumskasse“ gedeckt. Von Papst Pius IX. am 28. März und am 1. April 1862 erteilte Ablassprivilegien für die Jubiläumswoche, für die Feste Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung, den Tag der Weihe der Kreuzberg-Kirche sowie für alle Freitage erhöhten die Attraktivität des Festes und waren der weiteren Entwicklung der Wallfahrt sicher förderlich¹¹⁶.

Das Jubiläum fand in der Woche vom 22. bis 29. Juni 1862 in Verbindung mit einer Volksmission statt, die vier Redemptoristenpatres durchführten¹¹⁷. Der Termin war unter anderem deswegen in diese Jahreszeit gelegt worden, damit die Wallfahrer „an einem Tage hin und herkommen können“¹¹⁸. Anlässlich der Feierlichkeiten war die Wallfahrtskirche renoviert und ihrem Charakter gemäß umgestaltet worden. Außer dem Wallfahrtsbüchlein wurde ein Druck vom Gnadenbild in 5000 Exemplaren hergestellt. Ferner war die Prägung einer Medaille in Auftrag gegeben worden, deren Avers das Gnadenbild mit einer entsprechenden Umschrift zeigte, während auf dem Revers eine Schrift an den Anlass der Jubiläumsfeier erinnerte¹¹⁹. In seinem Bericht vom 16. Juli 1862 erklärte Expositus Putz, „die erhabene und seltene Feier“ sei „nicht nur großartig und glänzend in ihrer Erscheinung, sondern auch reich und preiswürdig in ihren Segnungen und Früchten für das Volk geworden“¹²⁰. „Das Anschauen und Miterleben dieser Festlichkeit“, so der Expositus, habe „unbestreitbar sehr vielen zum Troste und Heile gereicht“, habe „Tausenden gedient zur Wiederversöhnung mit Gott, zur Belebung ihres Glaubens, zur Befestigung ihrer Anhänglichkeit und Treue gegen die hl. Kirche“.

Eine Reihe von Seelsorgern aus Nachbarpfarreien hatten Funktionen bei der Jubiläumsfeier und Aushilfen im Beichtstuhl übernommen. Mehrere Pfarrgemeinden unternahmen an unterschiedlichen Tagen der Festwoche Kreuzgänge nach Haardorf. Am Sonntag kam die Pfarrei Aicha a. d. Donau mit der Filiale Niedermünchs Dorf (Stadt Osterhofen) zum Kreuzberg, am Montag die Pfarrgemeinde „Stift Osterhofen“ (Altenmarkt) mit dem Kloster Damenstift und der Filiale Arbing. Der Zulauf war dabei so groß, dass der Platz in der und um die Kirche nicht mehr ausreichte und die Predigten im Freien auf einer eigens dazu errichteten Kanzel gehalten werden mussten. Die Gemeinde Albersdorf bei Vilshofen kam am Dienstag, 24. Juni, mit dem Kreuz. An diesem Tag, dem Fest des hl. Johannes d. Täufers, „konnten nicht so viele Beichtväter aus den umliegenden Pfarreien herbeikommen, als nöthig gewesen wären, um den die Beichtstühle Umlagernden auch nachkommen zu können“. Am darauf folgenden Tag führten die Pfarrgemeinden Aholming und Schwarzach (Markt Hengersberg) mit Hengersberg ihre Wallfahrt zum Kreuzberg durch, einen Tag später die Pfarrgemeinden Künzing und Isarhofen. Freitag, 27. Juni, war der Termin der Pfarreien Kirchdorf mit Ottmaring und Wisselsing, Osterhofen-Stadt und Forsthart. An diesem Tag waren zwölf Beichtväter tätig „und doch konnte nicht allen genügt werden“. Am Schlusstag folgte dann noch ein Kreuzgang der Expositurgemeinde Buchhofen.

Die Anzahl der Wallfahrer und Teilnehmer an der Volksmission steigerte sich beinahe von Tag zu Tag. Schon bis Samstag lagen die Schätzungen bei insgesamt um die 38 000 Personen und am Sonntag wurde noch einmal ein Maximum erreicht, nachdem viele Pilger in Haardorf übernachtet hatten, „um rechtzeitig wieder an Ort und Stelle zu sein“. Im Vergleich dazu erscheint die angegebene Zahl von ca. 6000 ausgeteilten Kommunionen gering. Möglicherweise haben sich hierbei die beschränkten Beichtmöglichkeiten ausgewirkt. Am Sonntag war es dem Pater, der die Schlusspredigt zu halten hatte, wegen des großen Andrangs kaum möglich, die Kanzel zu besteigen, weswegen man beschloss, die Ansprache vom „Schrade“ (Balkon) des Expositurhauses aus zu halten. Die Schlussprozession von der Wallfahrts- zur Expositurkirche leitete in Vertretung seines Bischofs Domkapitular Freund von Passau „unter Assistenz zweier Leviten und unter Vortritt von zwölf Priestern mit brennenden Kerzen“. Diözesanbischof Heinrich v. Hofstätter hatte bereits am 14. Mai bei Gelegenheit der Firmung in Osterhofen den Kreuzberg besucht und sich ein Bild von den Vorbereitungen des Festes gemacht.

Die Feierlichkeiten von 1862 belebten die Wallfahrt anscheinend für längere Zeit. Fünf Jahre später heißt es in einer Beschreibung der Expositur Haardorf, die Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz werde an allen Freitagen des Jahres stark von Wallfahrern besucht und es würden jährlich ca. 3000 Kommunikanten gezählt¹²¹. Neuerlich wurde ein Versuch unternommen, die Attraktivität des Pilgerortes wie die vieler anderer Gnadenstätten durch die Einführung einer Bruderschaft zu erhöhen. Üblicherweise waren solche Vereinigungen nach dem Wallfahrtsmotiv bezeichnet, doch die 1877 auf Initiative von Expo-

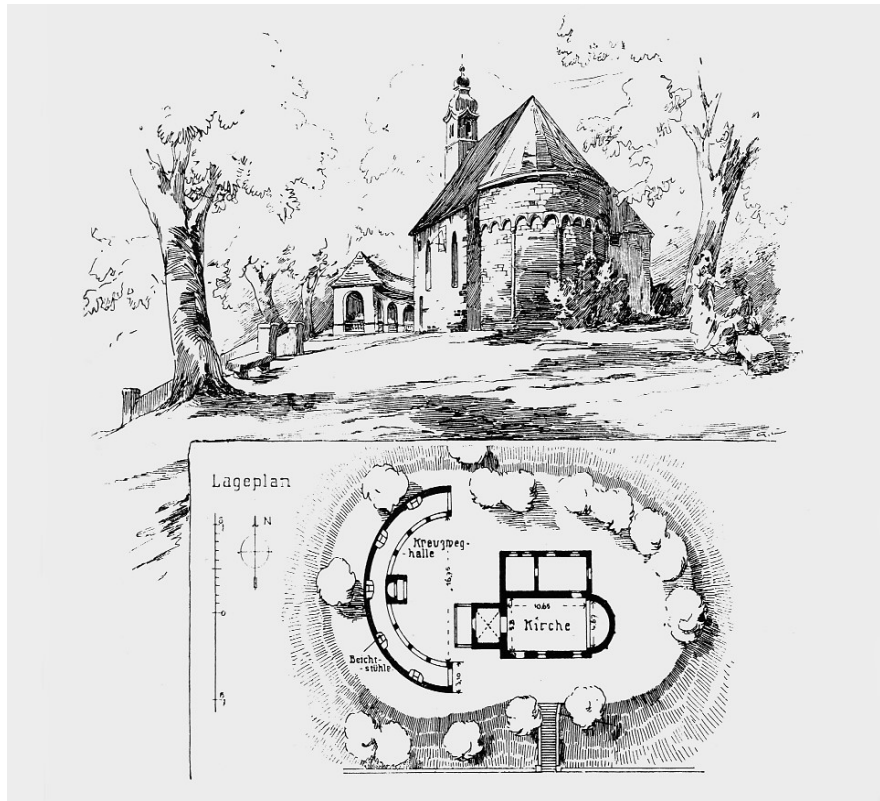
situs Josef Wagner auf dem Kreuzberg gegründete trug den Namen *Herz-Jesu-Bruderschaft*¹²². Ihr Hauptfest fand deshalb am Fest des Allerheiligsten Herzens Jesu (Herz-Jesu-Fest), also am Freitag nach der Fronleichnamsoktav, statt. Bis 1940 traten ihr 554 Personen als Mitglieder bei.

1890 berichtete der damalige Expositus Kronschnabel, „Hauptkonkurstage“ auf dem Kreuzberg seien die ersten sechs Freitage in der Fastenzeit und die drei Freitage nach Ostern¹²³. An den Fastenfreitagen finde jeweils ein Amt mit Predigt statt sowie eine Kreuzwegandacht „und zum Schluß Darreichung der Kreuzpartikel an das Volk zum Küssen“. Zu diesen Tagen war fremde Aushilfe im Beichtstuhl nötig. Im Laufe des Jahres kamen mehrere Gemeinden in Bittgängen zum Kreuzberg, so außerhalb der Bittwoche regelmäßig die Pfarreien (Langen-)Isarhofen, Künzing und Pleinting sowie die [Orts-]Gemeinden Albersdorf, Forsthart und Thundorf. Zwei Jahre später begründete der Expositus unter anderem mit der vielen Arbeit auf dem Kreuzberg seinen Antrag auf Erhebung der Expositur Haardorf zur Pfarrei. Ein solcher Antrag wurde 1920 erneut gestellt, dabei allerdings erwähnt: „Es ist freilich die Wallfahrt stark zurückgegangen, aber immerhin kommen noch Leute hieher, um hier ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, so besonders an den Fastenfreitagen“. Acht Jahre zuvor hatte der Verfasser eines Zeitschriftenartikels folgende Ursache des Rückgangs vermutet: „...heute ermöglichen Eisenbahn und Postauto den fast mühelosen Besuch auch weit abgelegener Andachtsstätten“¹²⁴. Er bedauerte auch, dass die Wallfahrtskirche „wie üblich ... von den alten und interessanten Motivtafeln und Opfergaben fast vollständig gereinigt worden“ sei. Tatsächlich hatte Expositus Putz schon ein halbes Jahrhundert vorher in seinem Wallfahrtsbüchlein berichtet, es seien einige Motivgaben „von edlem Metalle eingeschmolzen und zweckmäßig verwendet“ worden, doch waren damals noch zahlreiche Motivtafeln, „geopferte Münzen und metallene Kreuze“ vorhanden, „der sprechendste Beweis für die vielen Gelöbniße, welche ehemals zur Wallfahrt Kreuzberg gemacht worden sind“¹²⁵. 1775 waren sogar noch alle Wände der Kirche voll behängt gewesen mit Motivtafeln sowie aus Silber verfertigten Gaben und weiteren „Opfern, welche als klare Zeugen deren allhier empfangenen Gnaden aufgehängt worden“¹²⁶.

In einem 1928 erschienenen Werk wird der damalige Stand der Wallfahrt folgendermaßen beschrieben: „Auch heute noch ist die ... Kreuzbergkirche an den Freitagen, namentlich in der Fastenzeit ein Anziehungspunkt für die umwohnenden Gläubigen, welche teils von ihren Priestern geführt, teils einzeln dort ihre Andacht verrichten“¹²⁷. Die Freitage in der Fastenzeit, an denen ein heiliges Amt mit Predigt und Kreuzweg gehalten wurde, waren noch drei Jahrzehnte später Haupttermine der Wallfahrt¹²⁸. Im Heiligen Jahr 1983 bestimmte Bischof Antonius Hofmann von Passau das Kreuzbergkirchlein zu einer Ablasskirche¹²⁹.

Eine gewisse Bedeutung hat dieser Gnadenort gelegentlich bis in unsere Tage. Am 12. Oktober 2003 etwa fand eine Wallfahrt des Dekanates Osterhofen auf den Kreuzberg statt¹³⁰. Es konnten zahlreiche Pilger begrüßt werden, darun-

ter Bischof Wilhelm Schraml von Passau. In seiner Predigt sprach er über die „Schätze unseres Lebens“. „Für einen Tag blühte die Wallfahrt auf dem Kreuzberg wieder auf“ schrieb das *Passauer Bistumsblatt* dazu und zitierte abschließend einen von der Mesnerin der Kirche ausgesprochenen Wunsch: „So was müßens wieder öfter machen“.



Lageplan und Ansicht der Kreuzbergkirche

(Foto: privat)

ANMERKUNGEN

- ¹ Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 6, Freiburg 1934, Sp. 252 ff., auch für das Folgende.
- ² künftig: Lkr.
- ³ Anselm Reichold, Das heilige Kreuz von Scheyern, Scheyern 1981, 14–20.
- ⁴ künftig: Gem.; bei mehrmals vorkommenden Orten wird die Gemeinde- bzw. Landkreiszugehörigkeit nur beim ersten Mal angegeben.
- ⁵ Die Wallfahrt Kreuzberg (künftig: Wallfahrt Kreuzberg), in: *Niederbayerische Monatsschrift* 1 (1912), 149–151, hier 149, auch für das Folgende.
- ⁶ Franz Tyroller, *Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter*, Göttingen 1962 ff. (Sonderausgabe von *Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte*, hrsg. von Wilhelm Wegener), 280 ff. Tafel 27.
- ⁷ Wallfahrt Kreuzberg, 149.

- ⁸ Josef Oswald, Das Prämonstratenserstift Osterhofen und die Herren von Chambe-Hals, in: *Secundum regulam vivere*, Festschrift für P. Norbert Backmund O. Praem., hrsg. von Gert Melville, Windberg 1978, 197–204, hier 198–202; Johann Gruber (Bearb.), *Die Urkunden und das älteste Urbar des Stiftes Osterhofen* (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte, Neue Folge 33), München 1985 (künftig: QE NF 33), 26* f.
- ⁹ QE NF 33, 151 Nr. 7; Johann Gruber, *Pfarreien, Kirchen, Kapellen und Altäre des Stiftes Osterhofen im Mittelalter*, in: *Deggendorfer Geschichtsblätter* (künftig: DG) 12 (1991), 81–104, hier 90 f., auch für das Folgende.
- ¹⁰ QE NF 33, 151 Nr. 7, auch für das Folgende; das Reliquienverzeichnis enthielt ursprünglich noch Namen von drei weiteren Heiligen, die jedoch wegen Beschneidung des Pergaments nicht mehr oder nicht mehr vollständig lesbar sind.
- ¹¹ QE NF 33, 198, Anm. a, f.
- ¹² QE NF 33, 149 f. Nr. 5, auch für das Folgende.
- ¹³ QE NF 33, 150–156 Nr. 6–12.
- ¹⁴ Franz Mader, *Wallfahrten im Bistum Passau*, München–Zürich 1984 (künftig: Mader, *Wallfahrten*), 73.
- ¹⁵ *Wallfahrt Kreuzberg*, wie Anm. 5, 151.
- ¹⁶ Norbert Backmund, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966 (künftig: Backmund: *Chorherrenorden*), 178.
- ¹⁷ Die Ortsverwechslung ist sicher dadurch entstanden, dass Mühlham damals Sitz der zuständigen Pfarrei war; eckige Klammern kennzeichnen, wie auch im Folgenden, Ergänzungen des Verfassers bei Quellen- und Literaturzitaten.
- ¹⁸ QE NF 33, 104 Nr. 95; mit kursivem Schrifttyp bei Namen ist, wie auch im Folgenden, gekennzeichnet, dass sich die Schreibweise nach der betreffenden Quelle richtet.
- ¹⁹ QE NF 33, 104 Nr. 96; zu einem vermeintlichen Ablassprivileg eines Bischofs von Passau von 1304 für die Kreuzberg-Kirche s. QE NF 33, 41* f. (bes. Anm. 4), 110 f. Nr. 102.
- ²⁰ Walter Hartinger, *Zur Geschichte des Wallfahrtswesens im Bistum Regensburg*, in: *1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg. Berichte und Forschungen* (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. 7), München–Zürich 1989 (künftig: Hartinger: *Wallfahrtswesen*), 229–243, hier 234, auch für das Folgende.
- ²¹ Hinzuweisen wäre hier vor allem auf den Verlust des bis dahin erwachsenen Archivs des Geistlichen Rats, der Behörde der geistlichen Diözesanverwaltung, durch den Brand der Stadt Passau am 29. Juli 1680 (Führer durch die Bistumsarchive der katholischen Kirche in Deutschland, Siegburg 1991, S. 158) sowie auf die lückenhafte Überlieferung von Quellen aus dem Stift Osterhofen (vgl. Backmund, wie Anm. 16, 179 f.; QE NF 33, 27*–30*, 41*–44*).
- ²² Joseph Putz, *Die Wallfahrt Kreuzberg zu Hardorf bei Osterhofen in Niederbayern*. Bei Gelegenheit des 600jährigen Jubiläums der Wallfahrts-Kirche Kreuzberg, Passau 1862 (künftig: Putz: *Kreuzberg*), 7.
- ²³ Die Literatur zu diesem Geschlecht weiß jedenfalls nichts über diesen Vorgang (Gotthard Oswald: *Geschichte der Burg und Herrschaft Winzer*, in: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern* 56, 1922, 1–79, hier 17 f.).
- ²⁴ Putz, wie Anm. 22, 9.
- ²⁵ Archiv des Bistums Passau (künftig: ABP), OA 131.
- ²⁶ Gruber, wie Anm. 9, 91 f.
- ²⁷ Putz, wie Anm. 22, 11 f., auch für das Folgende.
- ²⁸ Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kurbayern, Äußeres Archiv 4126, f. 26.
- ²⁹ Zu klösterlichen Hauswallfahrten s. z. B.: Paul Mai: *Klöster im Bistum Regensburg und ihre „Hauswallfahrten“*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* (künftig: BGBR), Bd. 28 (1994), 58–83; Beate Reitmajer, *Marienberg, eine Hauswallfahrt des Klosters Raitenhaslach*, Zulassungsarbeit Univ. Regensburg 1995.
- ³⁰ Mader, wie Anm. 14, 38 ff.
- ³¹ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11 Bl. 10, auch für das Folgende; Zitate aus den Quellen richten sich in der vorliegenden Arbeit nach dem Wortlaut des Originals. U und v sind jedoch nicht nach dem Buchstabenbestand, sondern nach dem Lautwert transkribiert. Groß- und Kleinschreibung, das Zusammenschreiben bzw. Trennen von Wörtern sowie die Zeichensetzung sind dem modernen Gebrauch angepasst.

- ³² Putz, wie Anm. 22, 12 f.; Mader, wie Anm. 14, 73.
- ³³ Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Niederbayern, hrsg. von Felix Mader, Bd. XIV, Bezirksamt Vilshofen, bearb. von Felix Mader und Joseph Maria Ritz, München 1926 (künftig: KDB Vilshofen), 131.
- ³⁴ Pilgern.
- ³⁵ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 2, auch für das Folgende; zu Subprior Jakob Schepperger (Schapperger) s. Hermann Lickleder: Profeßbücher bayerischer Prämonstratenserklöster. Osterhofen, in: DG 13 (1992), 79–128, hier 108; Franz Xaver Hayder war seit 1690 Pfarrer von Kirchdorf und erhielt 1716 ein Kanonikat beim Kollegiatstift Vilshofen (Lkr. Passau), blieb aber bis 1723 Dekan des Ruralkapitels Vilshofen, vgl. Ludwig Heinrich Krick, Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911, 635; zu Abt Ferdinand Schöller (1701–1717) s. Lickleder, wie Anm. 35, 110, 120.
- ³⁶ Für den Kult notwendige Gegenstände (z. B. Kerzen).
- ³⁷ Bekanntlich pflegten Gläubige, die von bestimmten Krankheiten oder Gebrechen geheilt worden waren, am Gnadenort entsprechende sinnfällige Gegenstände, etwa Krücken, zu hinterlassen.
- ³⁸ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 2, auch für das Folgende.
- ³⁹ Hartinger, wie Anm. 20, 238 ff.
- ⁴⁰ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 2, auch für das Folgende; zu Abt Joseph Mari (1717–1727) s. Lickleder, wie Anm. 35, 104, 120.
- ⁴¹ Das genaue Ausmaß einer Meile ist für die fragliche Zeit unklar. Seit 1811 umfasste eine Meile in Bayern 7,472 km (Fritz Verdenhalven, Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet, Neustadt a. d. Aisch 1998, 37).
- ⁴² ABP, OA-Pfa Haardorf I, 2, auch für das Folgende; da die Pfarrei Haardorf dem Stift Osterhofen inkorporiert war, war dessen Abt im kirchenrechtlichen Sinne auch Pfarrer von Haardorf, der dort tätige Seelsorger nur Pfarrvikar.
- ⁴³ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 2, auch für das Folgende.
- ⁴⁴ Tag, an dem durch Teilnahme an einer an diesem Altar gelesenen Messe ein Vollkommener Ablass gewonnen werden konnte.
- ⁴⁵ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 2, auch für das Folgende; zu Joseph Valentin Cichan, der 1720 bzw. 1724 bis 1736 als Pfarrer und Dekan in Kirchdorf fungierte, s. Krick, wie Anm. 35, 635; zu Johann Rheinthal, welcher 1725–1742 als Pfarrer in Aicha wirkte s. Krick, wie Anm. 35, 618.
- ⁴⁶ Putz, wie Anm. 22, 15.
- ⁴⁷ ABP, OA 9818, 51 f.; zum Dekan s. die folgende Anm.
- ⁴⁸ ABP, OA 1439, f. 23v; Johann Georg Klöpfer war 1744–1776 Pfarrer und Dekan in Künzing (Lkr. Deggendorf), vgl. Krick, wie Anm. 35, 638; zu Prior Adolph Silbermann s. Lickleder, wie Anm. 35, 113, 121.
- ⁴⁹ Johann Nepomuk Kolb, Kurz verfaßte Beschreibung ... der berühmten Wallfahrt ... auf dem sogenannten Kreuzberg ... in der Pfarr Hardorf ... (genauer Titel weiter unten im Text), Straubing 1775, 14, auch für das Folgende.
- ⁵⁰ ABP, Pfa Haardorf 245.
- ⁵¹ Katharina Barbara Lucia Nothaft, Gräfin von Wernberg, geb. Gräfin von Trautmannsdorf, Gattin des bayerischen Kämmerers usw. Georg Heinrich von Nothaft, verstarb am 22.12.1730 (KDB Vilshofen, wie Anm. 33, 12); nachdem sie zum Zeitpunkt der Schenkung schon verwitwet war, dürfte diese nicht lange vor ihrem Tod stattgefunden haben.
- ⁵² Putz, wie Anm. 22, 14 f., auch für das Folgende; Carolus Pignatelli war 1722–1730 Bischof von Gaeta (Pius Bonifacius Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae, Regensburg 1873/1886, Nachdruck Graz 1957, 881).
- ⁵³ ABP, Pfa Haardorf 245; Johann Andreas Strauß wirkte von 1696 bis zu seinem Ableben 1716 als Pflugsverwalter in Osterhofen (Georg Ferchl: Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804, 1. Teil, München 1908–1910, 761). Die Stiftung des Bildes dürfte in der Zeit zwischen dem Wiederaufblühen der Wallfahrt nach 1712 und seinem Tod erfolgt sein.
- ⁵⁴ Putz, wie Anm. 22, 13 f., auch für das Folgende.
- ⁵⁵ Putz, wie Anm. 22, 15 f., mit genauer Beschreibung der Votivtafel.
- ⁵⁶ ABP, Pfa Haardorf 245, auch für das Folgende.

- ⁵⁷ Die Datierung ergibt sich daraus, dass in der betreffenden Quelle von 1786 der Zeitpunkt als „noch bei guten Manns Gedenckhen“ angegeben ist.
- ⁵⁸ ABP, Pfa Haardorf 245.
- ⁵⁹ Zu Abt Paul Wieninger (1727–1764) s. Lickleder, wie Anm. 35, 116.
- ⁶⁰ Kolb, wie Anm. 49, 18–25, auch für das Folgende; zu Pfarrvikar Adalbert Yberle (Überle) s. Lickleder, wie Anm. 35, 117 f.; Franz Xaver Maichl war 1753–1801 Profess des Klosters Niederalteich (Ludwig Heinrich Krick: Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau: Chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Klöster bis zu ihrer Aufhebung, Passau 1923, 165); Johann Paul Prunwiser fungierte 1750–1766 als Pfarrer von Isarhofen (Krick, wie Anm. 35, 631); Joseph Wagner war 1747–1775 Kanonikus des Kollegiatstiftes Vilshofen und 1757–1775 Pfarrer in Plattling, vgl. Ludwig Heinrich Krick, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922, 154; zu P. Placidus Daul aus dem Minoritenkloster Regensburg s. Anneliese Hilz, Die Minderbrüder von St. Salvator in Regensburg (BGBR 25), 247, 254; P. Gamaliel dürfte wie der hernach genannte P. Simplicianus dem Kapuzinerkloster Vilshofen angehört haben; Johann Ulrich Holz hatte 1757–1771 das Schlossbenefizium Isarau in der Pfarrei Aholming inne (Krick, wie Anm. 35, 616); der Konventuale des Stifts Osterhofen Kajetan Lang wirkte 1742–1765 als Pfarrseelsorger in der Stadt Osterhofen (Lickleder, wie Anm. 35, 102).
- ⁶¹ ABP, Pfa Haardorf I, 11, Bl. 10.
- ⁶² ABP, Pfa Haardorf 245; Mader, wie Anm. 14, 73, auch für das Folgende; nach Putz, wie Anm. 22, 17, erfolgten diese Baumaßnahmen erst 1763, im Jahr nach dem Jubiläum.
- ⁶³ ABP, Pfa Haardorf 4, 115.
- ⁶⁴ ABP, Pfa Haardorf 4, 39.
- ⁶⁵ ABP, Pfa Haardorf 4, 17 f.
- ⁶⁶ ABP, Pfa Haardorf 4, 27.
- ⁶⁷ ABP, Pfa Haardorf 245, auch für das Folgende.
- ⁶⁸ ABP, Pfa Haardorf 4, 18 f.
- ⁶⁹ ABP, Pfa Haardorf 4, 32.
- ⁷⁰ ABP, Pfa Haardorf 4, 38.
- ⁷¹ ABP, OA 1466, 68.
- ⁷² Kolb, wie Anm. 49, Titelblatt; zum Autor s. Lickleder, wie Anm. 35, 88.
- ⁷³ Kolb, wie Anm. 49, [X].
- ⁷⁴ Kolb, wie Anm. 49, 9 f., auch für das Folgende.
- ⁷⁵ Kolb, wie Anm. 49, [IX].
- ⁷⁶ Kolb, wie Anm. 49, 27.
- ⁷⁷ Kolb, wie Anm. 49, 28–102.
- ⁷⁸ ABP, Pfa Haardorf 244.
- ⁷⁹ Kolb, wie Anm. 49, 28–31, auch für das Folgende.
- ⁸⁰ Kolb, wie Anm. 49, 32–44.
- ⁸¹ Kolb, wie Anm. 49, 45–55.
- ⁸² Kolb, wie Anm. 49, 55–61.
- ⁸³ Kolb, wie Anm. 49, 61–68, auch für das Folgende.
- ⁸⁴ Kolb, wie Anm. 49, 68–71.
- ⁸⁵ Kolb, wie Anm. 49, 71–79.
- ⁸⁶ Kolb, wie Anm. 49, 79–81, auch für das Folgende.
- ⁸⁷ Kolb, wie Anm. 49, 81–83, auch für das Folgende.
- ⁸⁸ Kolb, wie Anm. 49, 83–89, auch für das Folgende.
- ⁸⁹ Kolb, wie Anm. 49, 89–95, auch für das Folgende.
- ⁹⁰ Kolb, wie Anm. 49, 95–98, auch für das Folgende.
- ⁹¹ Kolb, wie Anm. 49, 98.
- ⁹² Kolb, wie Anm. 49, 99–102, auch für das Folgende.
- ⁹³ ABP, Pfa Haardorf 244.
- ⁹⁴ ABP, Pfa Haardorf 245.
- ⁹⁵ ABP, Pfa Haardorf 246.
- ⁹⁶ ABP, Pfa Haardorf 246, f. 12.

- ⁹⁷ ABP, Pfa Haardorf 246, f. 30v.
- ⁹⁸ ABP, Pfa Haardorf 246, f. 38v.
- ⁹⁹ ABP, Pfa Haardorf 246, f. 49v.
- ¹⁰⁰ ABP, Pfa Haardorf 246, f. 51.
- ¹⁰¹ Wohl Teil von Haardorf.
- ¹⁰² ABP, Pfa Haardorf 246, f. 55.
- ¹⁰³ ABP, Pfa Haardorf 244, 246; Kolb, wie Anm. 49, 28–102.
- ¹⁰⁴ Wohl ein Salzspediteur.
- ¹⁰⁵ ABP, Pfa Haardorf 246, f. 55.
- ¹⁰⁶ Putz, wie Anm. 22, 17–22, auch für das Folgende; Lickleder, wie Anm. 35, 85, 88, 114.
- ¹⁰⁷ ABP, Pfa Haardorf 246, Innenseite des oberen Umschlagblattes; Georg Mehlretter hatte 1826–1832 die Pfarrei Aicha inne (Krick, wie Anm. 35, 618).
- ¹⁰⁸ Putz, wie Anm. 22, 22, auch für das Folgende; Palmatus Luft war von 1857 bis 1860 Guardian in Eggenfelden (Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg, Regensburg, Jg. 1857, 126, 149, Jg. 1860, 153).
- ¹⁰⁹ Putz, wie Anm. 22, 30.
- ¹¹⁰ Krick, wie Anm. 35, 629.
- ¹¹¹ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 1.
- ¹¹² ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 2.
- ¹¹³ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 3.
- ¹¹⁴ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 4.
- ¹¹⁵ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 15, auch für das Folgende.
- ¹¹⁶ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 17, 18.
- ¹¹⁷ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 16, 20, 21.
- ¹¹⁸ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 22, auch für das Folgende.
- ¹¹⁹ In der einschlägigen Literatur findet sich kein Hinweis auf diese Medaille, vgl.: J. P. Beierlein, Münzen bayerischer Klöster, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute, 3 Lieferungen, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte (künftig: OA), Bd. 17 (1857), 39–112, Bd. 27 (1866/67), 110–140, Bd. 38 (1879), 103–126; Fortsetzung dazu von Friedrich Och: Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute, in: OA 50 (1897), 131–230, OA 52, Heft 2 (1906), 247–315; Busso Peus, Wallfahrtsmedaillen des deutschen Sprachgebietes (Katalog 306 der Münzhandlung Dr. Busso Peus Nachf.), Frankfurt 1982.
- ¹²⁰ ABP, OA-Pfa Haardorf I, 11, Bl. 22, auch für das Folgende; Georg Freund war von 1852 bis 1877 Domkapitular in Passau, danach Domdekan (Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Passau, Jg. 1853–1878).
- ¹²¹ Joseph Rottmayr, Statistische Beschreibung des Bisthums Paßau, Passau 1867, 301.
- ¹²² ABP, Pfa Osterhofen 129, auch für das Folgende; Josef Wagner wirkte 1874–1881 als Expositus in Haardorf (Krick, wie Anm. 35, 629).
- ¹²³ ABP, Pfa Haardorf I, 1, auch für das Folgende; Wolfgang Kronschnabel versah 1881–1910 die Expositur Haardorf (Krick, wie Anm. 35, 629).
- ¹²⁴ Wallfahrt Kreuzberg, 151, auch für das Folgende.
- ¹²⁵ Putz, wie Anm. 22, 32.
- ¹²⁶ Kolb, wie Anm. 49, 8 f.
- ¹²⁷ Wallfahrten durchs deutsche Land. Eine Pilgerfahrt zu Deutschlands heiligen Stätten, hrsg. von Dr. Christoph Schreiber, Bischof von Meissen, Berlin (1928), 350.
- ¹²⁸ Handbuch des Bistums Passau, Passau 1958, 503.
- ¹²⁹ Mader, wie Anm. 14, 73.
- ¹³⁰ Passauer Bistumsblatt, Jg. 2003, Nr. 42 (19.10.2003), 13, auch für das Folgende.

Die Abbildung auf S. 56 ist den Kunstdenkmälern von Niederbayern XIV, Bezirksamt Vilshofen, bearb. von F. Mader und J. M. Ritz, München 1926, entnommen. Alle anderen Bilder stellte Alois Dorfmeister, Haardorf, zur Verfügung, dem dafür herzlich gedankt sei. Er ist auch der Verfasser eines Kirchenführers, „Die uralte Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg in Haardorf bei Osterhofen“, der über ihn zu beziehen ist.